Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 7 Rpfg., Textteil-Millimeter 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenabschluß wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluß der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebene Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht. Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251 — Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rpf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost" (einschließl. 20 Rpf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Rpf. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld. Ausgabe A 15 Rpf. mehr. Postscheck-Konto Amt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald — Samstag, den 2. September 1939 — Nr. 205

Der Führer sprach zum deutschen Volk und zur Welt

Wir kennen keine Kapitulation!

Die ganze Nation steht in einmütiger Entschlossenheit hinter dem Führer / Erfolgreiche Kampfhandlungen der deutschen Truppen gegen Polen auf der ganzen Linie / Freudenkundgebungen im heimgekehrten Danzig

Siegesentschlossen!

Tagesrundblick unserer Berliner Schriftleitung

K. Gr. **Berlin**, 2. September.

Im feldgrauen Rock stand der Führer vor den Abgeordneten des Deutschen Reichstages. Er hat das Kleid wieder angezogen, das er während vier Jahren so ehrenvoll getragen hat, und er hat den heiligen Schwur getan, diesen Rock erst wieder nach dem Siege auszuziehen.

Wir waren unter jenen Wenigen, die das Glück hatten, Zeuge des historischen Aktes in der Krolloper sein zu dürfen. Wir blickten in ein Antlitz von eiserner Härte, als der Mund die Worte formte: „Ich will dafür sorgen, daß im Osten der Friede an der Grenze kein anderer ist, als wir an unseren anderen Grenzen kennen." Wir sahen strahlenden Stolz und felsenfeste Zuversicht aufleuchten bei den Worten: „Wenn unser Wille so stark ist, daß keine Not ihn mehr zu zwingen vermag, dann wird unser Wille und unser deutscher Stahl auch die Not zerbrechen und besiegen!" Und wir sahen heilige Empörung über dieses ernste, schmale Gesicht flammen, als die Sprache auf das unerhörte Verhalten Warschaus kam: „Ich bin dann mit meiner Regierung zwei volle Tage gesessen und habe gewartet, ob es der polnischen Regierung paßt, nun endlich einen Bevollmächtigten zu schicken oder nicht!"

Mehr denn je war das deutsche Volk in den vergangenen Tagen und Wochen bei seinem Retter. Es wußte, daß dieser Mann Tage und Nächte hinter sich hatte, deren Schwere wir nur erahnen können. Ohne Unterlaß arbeitete der Führer am Frieden Europas und selbst als der Feind schon den Revolver zückte, da versuchte er noch, eine friedliche Lösung zu erreichen. Britische Infamie und polnischer Größenwahn ließen dieses ehrliche, ernsthafte Bemühen zuschanden werden. In diesem Augenblick zögerte der Führer aber nicht eine Sekunde. Mit einer blitzgeschwinden Entschlossenheit traf er die den Erfordernissen der Lage angemessenen Entscheidungen: in der grauen Morgenfrühe des 1. September blitzte den frechen polnischen Provokateuren aus deutschen Gewehrläufen eine urgewaltige Antwort entgegen. Wenig später überschritten deutsche Soldaten die Grenzen, um zur Gegenwehr vorzustoßen. In den Luftraum im Osten stießen die deutschen Geschwader, erste Vorboten der herannahenden Freiheit für die bedrückten deutschen Volksgenossen.

Der in knappen Worten gehaltene Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht über die im Einsatz für den aktiven Schutz des Reiches erzielten Erfolge läßt erkennen, daß bereits im Anfang außerordentlich weite Ziele erreicht wurden.

Ueber die Notwendigkeit des deutschen Gegenschlages ist angesichts der seit fünf Monaten andauernden provokatorischen Handlungen und der erwiesenen Angriffsabsichten Warschaus kein Wort zu verlieren. Das deutsche Volk bejaht aus innerstem Herzen das Vorgehen des Führers. Die Größe dieser Stunde verbietet jeden aufdringlichen Hurrapatriotismus, jedes säbelrasselnde Getöse, ernst, hart und siegentschlossen gehen wir in den uns aufgezwungenen Kampf. Aus der Rede des Führers klang die selbstverständliche Zuversicht des Sieges. Nicht nur er, wir alle haben in dieser Stunde feldgrau angezogen.

Der Eindruck der schlagstarken deutschen Gegenaktion im Ausland ist ein ungeheuer großer. Die aus Paris und London vorliegenden Panikberichte illustrieren die Wirkung der stahlharten deutschen Reaktion auf die gemeingefährlichen, verbrecherischen Uebergriffe der Polen. Es ist bezeichnend, daß die erste demokratische Abwehr auf die vermeintliche „Angriffshandlung" darin bestand, daß man in Rekordgeschwindigkeit dummdreiste Lügen in die Welt setzte. Die Zeitungen überbieten sich in der zynischen Heuchelei, die wir an England nachgerade gewohnt sind.

Es ist uns im Verlauf der letzten 48 Stunden klar geworden, welches perfide Spiel England trieb, als es seine Mittlerdienste zwischen dem Reich und Polen anbot. Entgegen den scheinheiligen Versicherungen verantwortlicher Staatsmänner dachte England nicht daran, die bestehenden Streitfragen aus der Welt schaffen zu helfen, sondern es bemühte sich mit Erfolg um eine Vertiefung der klaffenden Gegensätze. Im selben Augenblick, da man einen Meinungsaustausch mit Deutschland pflegte, im selben Augenblick bewog England nachgewiesenermaßen die Polen, die Generalmobilmachung zu veranlassen. Und heute, da die traurige Rolle Englands in aller Oeffentlichkeit aufgedeckt ist, erklären die britischen Gentlemen mit frommem Augenaufschlag, sie hießen Hase und wüßten von nichts. Von den deutschen Vorschlägen hätten sie überhaupt keine Kenntnis gehabt. Dabei steht fest, daß dem britischen Botschafter in Berlin nicht nur der Inhalt des deutschen Planes zur Bereinigung des Danzig-Korridor-Problems vorgelegen hat, sondern daß ihm darüber hinaus vom Reichsaußenminister persönlich Erläuterungen zu einzelnen Punkten gegeben wurden.

Man muß unter diesen Umständen die ernsthafte Befürchtung hegen, daß die politische Bewußtseinstrübung Englands weitere schwerwiegende Verwicklungen heraufbeschwört. Das englische Volk, dem die freundschaftlichen Gefühle Deutschlands verschwiegen werden, ist zu seinem Unglück in die Hände der Kriegstreiber gefallen: Es erscheint beinahe aussichtslos, sie wieder zur Vernunft zu bringen, doch wird es diesmal das englische Volk sein, das die Zeche zu bezahlen hat.

Deutschland ist bereit und willens, einem ihm aufgezwungenen Kampfe nicht auszuweichen. Wenn London sich mit Spekulationen auf einen zweiten November 1918 über die wahnwitzigen Blutopfer hinwegtröstet, die es in diesem Kampfe bringen muß, so spricht dies nur für die Kurzsichtigkeit der Strategen über dem Kanal, die selbst in ihrer splendid isolation gemerkt haben müßten, daß das nationalsozialistische Deutschland ein anderes ist, wie jenes von 1914. Nicht nur unsere materielle Rüstung, auch unsere Hilfsquellen sind ungleich größer als jene, die uns bei Ausbruch des Weltkrieges zur Verfügung standen. Weite Teile Europas und Asiens stehen uns zur Deckung des Rohstoffbedarfes und zur Sicherung der deutschen Ernährung zur Verfügung. Endlich aber haben sich die militärstrategischen Voraussetzungen durch den Bau des Westwalles so fundumental verändert, daß militärische Erfolgsmöglichkeiten größeren Ausmaßes entfallen. Treiben die Westmächte ihre Jugend gegen die deutschen Westbefestigungen, so wird dereinst die Geschichte feststellen, daß im Vernichtungsfeuer der deutschen Abwehrbatterien nicht nur das französische Volkstum unterging, sondern auch das britische Empire zerbrach.

Die erwarteten Anfangserfolge erzielt

Eine Bekanntmachung des Oberkommandos der Wehrmacht

Berlin, 2. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„Im Zuge der deutschen Kampfhandlungen auf Schlesien, Pommern und Ostpreußen wurden an allen Fronten schon heute die erwarteten Anfangserfolge erzielt.

Die von Süden über das Gebirge vorgegangenen Truppen haben die Linie Neumarkt-Sucha erreicht. Südlich Mährisch-Ostrau ist die Olsa bei Teschen überschritten. Südlich des Industriegebietes sind unsere Truppen in Höhe von Kattowitz im zügigen Vordringen. Die aus Schlesien angesetzten Truppen sind im flüssigen Vorgehen in Richtung Tschenstochau und nördlich davon.

Im Korridor nähern sich unsere Truppen der Brahe und haben die Netze bei Nakel erreicht. Dicht vor Graudenz wird gekämpft.

Aus Ostpreußen vorgehende Kräfte stehen tief auf polnischem Gebiet im Kampf.

Die deutsche Luftwaffe hat heute in wiederholtem kraftvollen Einsetzen die militärischen Anlagen auf zahlreichen polnischen Flugplätzen, so z. B. Rahmel — Putzig — Graudenz — Posen — Plock — Lodz — Tomaszow — Radom — Ruda — Kattowitz — Krakau — Lemberg — Brest — Terespol angegriffen und zerstört. Außerdem unterstützten Luftgeschwader wirkungsvoll das Vorwärtskommen des Heeres.

Die deutsche Luftwaffe hat sich damit heute die Luftherrschaft über dem polnischen Raum erkämpft, obwohl starke Kräfte in Mittel- und Westdeutschland zurückgehalten wurden.

Teile der deutschen Seestreitkräfte haben Positionen vor der Danziger Bucht eingenommen und sichern die Ostsee. Das in Neufahrwasser liegende Schulschiff „Schleswig-Holstein" nahm die von den Polen besetzte Westerplatte unter Feuer. In Gdingen wurde der Kriegshafen durch die Luftwaffe bombardiert."

Polen beschoß die offene Stadt Beuthen

Als Signal für die polnischen Aufständischen gedacht

Beuthen, 1. September. Noch bevor die deutsche Wehrmacht auf Befehl des Führers die polnischen Grenzverletzungen und Uebertritte mit Gewalt beantwortete, belegte die polnische Armee die offene Stadt Beuthen mit Artillerie-Feuer. In Abständen von fünf Minuten schlugen in den verschiedenen Stadtteilen Beuthens Granaten vom Kaliber 7,5 Zentimeter ein und richteten in verschiedenen Straßenzügen Sachschaden an. In der Kattowitzer Straße wurde durch eine einschlagende Granate ein Haus in Brand geschossen. Weitere Einschläge waren in der Hohenzollernstraße und in der Nähe des Hauptbahnhofs festzustellen.

Die Beschießung der offenen Stadt Beuthen durch die polnische Artillerie war als Signal für die polnischen Aufständischenbanden gedacht, die nach der Aussage von Gefangenen von der polnischen Armeeleitung den Auftrag erhalten hatten, in der vergangenen Nacht Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg zu überfallen, um sich den Weg zur Oder freizumachen. Daß es sich bei der Beschießung Beuthens um eine planmäßige strategische Maßnahme der polnischen Armee handelt, ist auch daraus zu erkennen, daß die Eisenbahnstrecke Beuthen — Königshütte unter Feuer genommen wurde und daß weiterhin die Hohenzollerngrube bei Beuthen von der polnischen Artillerie beschossen wurde. Die polnische Artillerie hat hierbei ihr Ziel, durch Zusammenschießen des Förderturms den Betrieb stillzulegen, nicht erreicht. Während bei dieser Beschießung kein nennenswerter Sachschaden angerichtet wurde und auch Personen nicht zu Schaden kamen, hat der Ueberfall auf die offene Stadt Beuthen bisher zwei Tote und 35 Verletzte an Opfern gefordert.

Zum Gegenangriff vorgegangen

Heer, Marine und Luftwaffe eingesetzt

Berlin, 1. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf Befehl des Führers und Obersten Befehlshabers hat die Wehrmacht den aktiven Schutz des Reiches übernommen. In Erfüllung ihres Auftrages, der polnischen Gewalt Einhalt zu gebieten, sind Truppen des deutschen Heeres heute früh über alle deutsch-polnischen Grenzen zum Gegenangriff angetreten. Gleichzeitig sind Geschwader der Luftwaffe zum Niederkämpfen militärischer Ziele in Polen gestartet. Die Kriegsmarine hat den Schutz der Ostsee übernommen.

Japan steht zu Deutschland!

Eine Erklärung des Ministerpräsidenten

Tokio, 1. September. Der neue japanische Ministerpräsident Abe, der gleichzeitig auch das Amt des Außenministers inne hat, erklärte zu den deutsch-japanischen Beziehungen, daß keine Trennung Japans von Deutschland eintreten werde. Der deutsch-russische Nichtangriffspakt sei durch die besonderen Umstände eine Notwendigkeit gewesen. Es werde gut sein, wenn das japanische Volk die Angelegenheiten dritter Länder gut verstehen lerne, besonders die gegenwärtigen deutsch-japanischen Beziehungen. Die neue Regierung werde die vom Hiranuma-Kabinett begonnene neue Europa-Politik weiter verfolgen. Abschließend sagte Ministerpräsident Abe: „Wir halten es nicht für richtig, ein überstürztes einseitiges Urteil abzugeben. Wir können Deutschland weiterhin eine verbündete Macht nennen."

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Der Führer hat entschieden

Feierliche Erklärung vor dem Großdeutschen Reichstag: Wir sind niemals gewillt, zu kapitulieren / Von jetzt ab wird Bombe mit Bombe vergolten

Berlin, 1. September. Der Deutsche Reichstag wurde am Freitag vormittags 10 Uhr zur Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung einberufen. Die Sitzung des Reichstages wurde auf alle deutschen Sender übertragen. Kurz vor 10 Uhr fuhr der Führer, der feldgraue Uniform trug, vor dem Reichstage vor. Im Reichstagsgebäude wurde er vom Reichstagspräsidenten, Generalfeldmarschall Göring, begrüßt und sofort auf die Rednertribüne geleitet. Tosende Kundgebungen der Abgeordneten grüßten den Führer in dieser entscheidenden Stunde.

Der Sitzungssaal des Reichstages bietet an diesem Tage das Bild ganz großer entscheidungsreicher Stunden. Im Sitzungssaal herrscht wie immer die Uniform vor, diesmal sieht man aber ganz besonders viel Feldgrau, eine große Anzahl von Abgeordneten tragen schon das Ehrenkleid des deutschen Soldaten, andere wieder sind schon zu den Waffen eingezogen und müssen dieser historischen Sitzung fernbleiben. In der Diplomatenloge finden sich zahlreiche Vertreter der in Berlin beglaubigten Mächte ein. Nach und nach füllen sich auch die Ministerbänke. Alle Reichsminister sind bei dieser denkwürdigen Sitzung zugegen. Wie immer präsidiert auch an diesem Tage Generalfeldmarschall Göring den Deutschen Reichstag. Besondere Aufmerksamkeit widmen die Abgeordneten den Befehlshabern der einzelnen Wehrmachtsteile, deren Haltung Sicherheit, Ruhe und Zuversicht ausströmt.

Der Führer kommt

Um 10.07 Uhr betritt der Führer, der die feldgraue Uniform trägt, den Sitzungssaal. Die Abgeordneten und die Tribünenbesucher erheben sich von den Plätzen. Dem Führer folgen der Präsident des Deutschen Reichstages, Generalfeldmarschall Göring, der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, Reichsminister Dr. Frick, sowie die Adjutanten. Kaum hat der Führer seinen Platz eingenommen, als die bis dahin mühsam zurückgehaltene Begeisterung sich Luft macht. Ein Orkan von Heil-Rufen und Händeklatschen schlägt dem Führer entgegen, und dieser ungeheuere minutenlange Begeisterungssturm, der in solcher Stärke noch niemals erlebt wurde, ist ein neuer Beweis des tiefen Vertrauens des deutschen Volkes in die Entscheidung seines Führers, insbesondere in dieser ernsten und stolzen Stunde.

Göring eröffnet die Sitzung

Reichstagspräsident Göring eröffnet die Sitzung mit einer kurzen Ansprache. Die Reichstagssitzung ist eröffnet.

Meine Herren Abgeordneten!

Ich habe Sie erst heute morgen um 3 Uhr einberufen können. Dank der Organisation, der Flugzeuge, Bereitstellung von Kraftwagen ist es gelungen, einen großen Teil der Abgeordneten rechtzeitig heranzubringen. Ueber hundert Abgeordnete sind heute nicht unter uns, weil sie dort stehen, wo heute der deutsche Mann am besten seine Haltung dokumentieren wird: Als Soldaten der deutschen Wehrmacht. Sie werden dort ihre Pflicht tun, wie sie der gesamte Reichstag tun wird. Das Wort hat jetzt unser Führer.

Als der Führer nach den kurzen Einführungsworten des Reichstagspräsidenten Hermann Göring die Rednertribüne betrat, schlägt ihm der Beifall stürmisch entgegen.

Die Rede des Führers

Abgeordnete, Männer des Deutschen Reichstages!

Seit Monaten leiden wir alle unter der Qual eines Problems, das uns einst das Versailler Diktat beschert hat und das nunmehr in seiner Ausartung und Entartung unerträglich geworden war.

Danzig war und ist eine deutsche Stadt! Der Korridor war und ist deutsch!

Alle diese Gebiete verdanken ihre kulturelle Erschließung ausschließlich dem deutschen Volk, ohne das in diesen östlichen Gebieten tiefste Barbarei herrschen würde. Danzig wurde von uns getrennt! Der Korridor von Polen annektiert! Die dort lebenden deutschen Minderheiten in der qualvollsten Weise mißhandelt! Ueber eine Million Menschen deutschen Blutes mußten schon in den Jahren 1919/20 ihre Heimat verlassen!

Wie immer, so habe ich auch hier versucht, auf dem Wege friedlicher Revisionsvorschläge eine Aenderung des unerträglichen Zustandes herbeizuführen. Es ist eine Lüge, wenn in der Welt behauptet wird, daß wir alle unsere Revisionen nur unter Druck durchzusetzen versuchten. 15 Jahre, bevor der Nationalsozialismus zur Macht kam, hatte man Gelegenheit, auf dem Wege friedlichster Verständigung die Revisionen durchzuführen. Man tat es nicht! In jedem einzelnen Falle habe ich dann von mir aus nicht einmal, sondern oftmals Vorschläge zur Revision unerträglicher Zustände gemacht.

Alle diese Vorschläge sind, wie Sie wissen, abgelehnt worden. Ich brauche sie nicht im einzelnen aufzuzählen: Die Vorschläge zur Rüstungsbegrenzung, ja wenn notwendig, zur Rüstungsbeseitigung, die Vorschläge zur Beschränkung der Kriegsführung, die Vorschläge zur Ausschaltung von in meinen Augen mit dem Völkerrecht schwer zu vereinbarenden Methoden der modernen Kriegsführung. Sie kennen die Vorschläge, die ich über die Notwendigkeit der Wiederherstellung der deutschen Souveränität über die deutschen Reichsgebiete machte, die endlosen Versuche, die ich zu einer friedlichen Verständigung über das Problem Oesterreich unternahm und später über das Problem Sudetenland, Böhmen und Mähren. Es war alles vergeblich!

Eines aber ist unmöglich: zu verlangen, daß ein unerträglicher Zustand auf dem Wege friedlicher Revision bereinigt wird, um dann die friedliche Revision zu verweigern!

Versailles ist für uns kein Gesetz

Es ist auch unmöglich, zu behaupten, daß derjenige, der in einer solchen Lage dann dazu übergeht, von sich aus diese Revisionen vorzunehmen, gegen ein Gesetz verstößt. Das Diktat von Versailles ist für uns Deutsche kein Gesetz! (Lang anhaltende stürmische Zustimmungskundgebungen.) Es geht nicht an, von jemand mit vorgehaltener Pistole und der Drohung des Verhungerns von Millionen Menschen eine Unterschrift zu erpressen, und dann das Dokument mit dieser erpreßten Unterschrift als ein feierliches Gesetz zu proklamieren!

So habe ich auch im Falle Danzig und des Korridors versucht, durch friedliche Vorschläge auf dem Wege der Diskussion die Probleme zu lösen. Daß sie gelöst werden mußten, das war klar! (Tosende Beifallsstürme der Abgeordneten.) Und daß der Termin dieser Lösung für die westlichen Staaten vielleicht uninteressant sein kann, ist begreiflich. Aber uns ist dieser Termin nicht gleichgültig! Vor allem aber war er und konnte er nicht gleichgültig sein für die leidenden Opfer.

Ich habe in Besprechungen mit polnischen Staatsmännern die Gedanken, die Sie von mir hier in meiner letzten Reichstagsrede vernommen haben, erörtert. Kein Mensch kann behaupten, daß dies etwa ein ungebührliches Verfahren oder gar ein ungebührlicher Druck gewesen wäre. Ich habe dann die deutschen Vorschläge formulieren lassen, und ich muß noch einmal wiederholen, daß es etwas Loyaleres und Bescheideneres als diese von mir unterbreiteten Vorschläge nicht gibt.

Und ich möchte das jetzt der Welt sagen: Ich allein war überhaupt nur in der Lage, solche Vorschläge zu machen! Denn ich weiß ganz genau, daß ich mich damals zur Auffassung von Millionen von Deutschen in Gegensatz gebracht habe. Diese Vorschläge sind abgelehnt worden! Aber nicht nur das! Sie wurden beantwortet: mit Mobilmachungen, mit verstärktem Terror, mit gesteigertem Druck auf die Volksdeutschen in diesen Gebieten und mit einem langsamen wirtschaftlichen, politischen und in den letzten Wochen endlich auch militärischen und verkehrstechnischen Abdrosselungskampf gegen die Freie Stadt Danzig.

Polen hat den Kampf gegen die Freie Stadt Danzig entfesselt! Es war weiter nicht bereit, die Korridorfrage in einer irgendwie billigen und den Interessen beider gerecht werdenden Weise zu lösen! Und es hat endlich nicht daran gedacht, seine Minderheitenverpflichtungen einzuhalten. Ich muß hier feststellen: Deutschland hat diese Verpflichtungen eingehalten! Die Minderheiten, die im Deutschen Reich leben, werden nicht verfolgt. Es soll ein Franzose aufstehen und erklären, daß etwa die im Saargebiet lebenden Franzosen unterdrückt, gequält und entrechtet werden! Keiner wird dies behaupten können!

Ich habe nun dieser Entwicklung vier Monate lang ruhig zugesehen, allerdings nicht, ohne immer wieder zu warnen. Ich habe in letzter Zeit diese Warnungen verstärkt. Ich habe dem polnischen Botschafter vor nun schon über drei Wochen mitteilen lassen, daß, wenn Polen noch weitere ultimative Noten an Danzig schicken würde, wenn es weitere Unterdrückungsmaßnahmen gegen das Deutschtum vornehmen würde, oder wenn es versuchen wollte, auf dem Wege zollpolitischer Maßnahmen Danzig wirtschaftlich zu vernichten, dann Deutschland nicht länger mehr untätig zusehen könnte.

Ich habe keinen Zweifel darüber gelassen, daß man in dieser Hinsicht das heutige Deutschland nicht mit dem Deutschland, das vor uns war, verwechseln darf. Man hat versucht, das Vorgehen gegen die Volksdeutschen damit zu entschuldigen, daß man erklärte, sie hätten Provokationen begangen. Ich weiß nicht, worin die „Provokationen" der Kinder oder Frauen bestanden haben sollen, die man mißhandelt und verschleppt, oder die „Provokationen" derer, die man in der tierischsten, sadistischsten Weise gequält und schließlich getötet hat!

Keine Großmacht kann sich das bieten lassen

Eines aber weiß ich: daß es keine Großmacht von Ehre gibt, die auf die Dauer solchen Zuständen ruhig zusehen würde! (Erneute lang anhaltende Zustimmungskundgebungen.) Ich habe trotzdem noch einen letzten Versuch gemacht! Obwohl ich innerlich überzeugt war, daß es der polnischen Regierung — vielleicht auch infolge ihrer Abhängigkeit von einer nunmehr entfesselten wilden Soldateska — mit einer wirklichen Verständigung nicht ernst ist, habe ich einen Vermittlungsvorschlag der britischen Regierung angenommen. Sie schlug vor, daß sie nicht selbst Verhandlungen führen wollte, sondern versicherte, eine direkte Verbindung mit Polen herzustellen, um noch einmal in das Gespräch zu kommen.

Ich muß hier folgendes feststellen: ich habe diesen Vorschlag angenommen.

Ich habe für diese Besprechungen Grundlagen ausgearbeitet, die Ihnen bekannt sind.

Und ich bin dann mit meiner Regierung zwei volle Tage gesessen und habe gewartet, ob es der polnischen Regierung paßt, nun endlich einen Bevollmächtigten zu schicken oder nicht! (Stürmische Zurufe.)

Sie hat uns bis gestern abend keinen Bevollmächtigten geschickt, sondern durch ihren Botschafter mitteilen lassen, daß sie zur Zeit erwäge, ob und wie weit sie in der Lage sei, auf die englischen Vorschläge einzugehen; sie würde dies England mitteilen.

Wir reden mit Polen nun in gleicher Sprache

Meine Herren Abgeordneten! Wenn man dem Deutschen Reich und seinem Staatsoberhaupt so etwas zumuten kann, und das Deutsche Reich und sein Staatsoberhaupt das dulden würden, dann würde die deutsche Nation nichts anderes verdienen, als von der politischen Bühne abzutreten! (Tosende Beifallskundgebungen.)

Meine Friedensliebe und meine endlose Langmut soll man nicht mit Schwäche oder gar mit Feigheit verwechseln! Ich habe daher gestern abend der britischen Regierung mitgeteilt, daß ich unter diesen Umständen auf seiten der polnischen Regierung keine Geneigtheit mehr finden kann, mit uns in ein wirklich ernstes Gespräch einzutreten.

Damit sind diese Vermittlungsvorschläge gescheitert, denn unterdes war als Antwort auf diesen Vermittlungsvorschlag erstens die polnische Generalmobilmachung gekommen und zweitens neue schwere Greueltaten. Diese Vorgänge haben sich nun heute nacht abermals wiederholt. Nachdem schon neulich in einer einzigen Nacht 21 Grenzzwischenfälle zu verzeichnen waren, sind es heute nacht 14 gewesen. Darunter drei ganz schwere.

Ich habe mich daher nun entschlossen, mit Polen in der gleichen Sprache zu reden, die Polen seit Monaten uns gegenüber anwendet!

Deutschland fordert von den Weststaaten nichts

Wenn nun Staatsmänner im Westen erklären, daß dies ihre Interessen berühre, so kann ich eine solche Erklärung nur bedauern; sie kann mich aber nicht eine Sekunde in der Erfüllung meiner Pflicht wankend machen. (Neuer brausender Beifall.) Ich habe es feierlich versichert und wiederhole es, daß wir von diesen Weststaaten nichts fordern und nie etwas fordern werden. Ich habe versichert, daß die Grenze zwischen Frankreich und Deutschland eine endgültige ist. Ich habe England immer wieder eine Freundschaft und, wenn notwendig, das engste Zusammengehen angeboten. Aber Liebe kann nicht nur von einer Seite geboten werden, sie muß von der anderen ihre Erwiderung finden. Deutschland hat keine Interessen im Westen, unser Westwall ist zugleich für alle Zeiten die Grenze des Reiches. Wir haben auch keinerlei Ziel für die Zukunft, und diese Einstellung des Reiches wird sich nicht mehr ändern.

Die anderen europäischen Staaten begreifen zum Teil unsere Haltung. Ich möchte hier vor allem Italien danken, das uns in dieser ganzen Zeit unterstützt hat. Sie werden aber auch verstehen, daß wir für die Durchführung dieses Kampfes nicht an eine fremde Hilfe appellieren wollen. Wir werden diese unsere Aufgabe selber lösen! (Brausender Beifall der Männer des Reichstages antwortet dem Führer).

Die neutralen Staaten haben uns ihre Neutralität versichert, genau so, wie wir sie ihnen schon vorher garantierten. Es ist uns heiliger Ernst mit dieser Versicherung, und so lange kein anderer ihre Neutralität bricht, werden wir sie ebenfalls peinlich beachten. Denn, was sollten wir von ihnen wünschen oder wollen?

Der bedeutungsvolle Pakt mit Rußland

Ich bin glücklich, Ihnen nun von dieser Stelle aus ein besonderes Ereignis mitteilen zu können. Sie wissen, daß Rußland und Deutschland von zwei verschiedenen Doktrinen regiert werden. Es war nur eine Frage, die geklärt werden mußte: Deutschland hat nicht die Absicht, seine Doktrin zu exportieren und in dem Augenblick, in dem Sowjetrußland seine Doktrin nicht nach Deutschland zu exportieren gedenkt, sehe ich keine Veranlassung mehr, daß wir auch nur noch einmal gegeneinander Stellung nehmen sollen! Wir sind uns beide darüber klar: Jeder Kampf unserer Völker gegeneinander würde nur anderen einen Nutzen abwerfen. Daher haben wir uns entschlossen, einen Pakt abzuschließen, der zwischen uns beiden für alle Zukunft jede Gewaltanwendung ausschließt (langanhaltender Beifall), der uns in gewissen europäischen Fragen zur Konsultierung verpflichtet, der das wirtschaftliche Zusammenarbeiten ermöglicht und vor allem sicherstellt, daß sich die Kräfte dieser beiden großen Staaten nicht gegeneinander verbrauchen. Jeder Versuch des Westens, hier etwas zu ändern, wird fehlschlagen. Und ich möchte das eine hier versichern: diese politische Entscheidung bedeutet eine ungeheure Wende für die Zukunft und ist eine endgültige! (Mit tosenden Kundgebungen begleiten die Abgeordneten des deutschen Volkes diese Feststellungen des Führers.)

Ich glaube, das ganze deutsche Volk wird diese politische Einstellung begrüßen! (Die Kundgebungen wiederholen sich.) Rußland und Deutschland haben im Weltkrieg gegeneinander gekämpft und waren beide letzten Endes die Leidtragenden. Ein zweitesmal soll und wird das nicht mehr geschehen! (Stürmisch stimmen die Vertreter der deutschen Nation dem Führer zu.) Der Nichtangriffs- und Konsultativpakt, der am Tage der Unterzeichnung bereits gültig wurde, hat gestern die höchste Ratifikation in Moskau und auch in Berlin erfahren. In Moskau wurde dieser Pakt genau so begrüßt, wie Sie ihn hier begrüßen. Die Rede, die der russische Außenkommissar Molotow hielt, kann ich Wort für Wort unterschreiben.

Unsere Ziele:

Ich bin entschlossen:

erstens: Die Frage Danzigs,

zweitens: die Frage des Korridors zu lösen, und drittens dafür zu sorgen, daß im Verhältnis Deutschlands zu Polen eine Wendung eintritt, die ein friedliches Zusammenleben sicherstellt! (Der Reichstag antwortet dem Führer mit einer Kundgebung äußerster Entschlossenheit.)

Ich bin dabei entschlossen, solange zu kämpfen, bis entweder die derzeitige polnische Regierung dazu geneigt ist, diese Aenderung herzustellen, oder bis eine andere polnische Regierung dazu bereit ist! (Stärkster Beifall.)

Ich will von den deutschen Grenzen das Element der Unsicherheit, die Atmosphäre ewiger, bürgerkriegsähnlicher Zustände, entfernen.

Ich will dafür sorgen, daß im Osten der Friede an der Grenze kein anderer ist, als wir ihn an unseren anderen Grenzen kennen.

Ich will dabei die notwendigen Handlungen so vornehmen, daß sie nicht dem widersprechen, was ich Ihnen hier, meine Herren Abgeordneten, im Reichstag selbst als Vorschläge an die übrige Welt bekannt gab. Das heißt, ich will nicht den Kampf gegen Frauen und Kinder führen! Ich habe meiner Luftwaffe den Auftrag gegeben, sich bei den Angriffen auf militärische Objekte zu beschränken.

Wenn aber der Gegner glaubt, daraus einen Freibrief ablesen zu können, seinerseits mit umgekehrten Methoden zu kämpfen, dann wird er eine Antwort erhalten, daß ihm Hören und Sehen vergeht! (Die Männer des Deutschen Reichstages springen von ihren Sitzen auf und bereiten dem Führer eine minutenlange Kundgebung äußerster Entschlossenheit.)

Von jetzt ab wird zurückgeschossen

Polen hat nun heute nacht zum erstenmal auf unserem eigenen Territorium auch durch reguläre Soldaten geschossen. (Stürmische Pfuirufe.) Seit 5.45 Uhr wird jetzt zurückgeschossen! (Tosender Beifall.) Und von jetzt ab wird Bombe mit Bombe vergolten! (Erneuter brausender Beifall.) Wer mit Giftgas kämpft wird mit Giftgas bekämpft. Wer sich selbst von den Regeln einer humanen Kriegsführung entfernt, kann von uns nichts anderes erwarten, als daß wir den gleichen Schritt tun.

Ich werde diesen Kampf, ganz gleich gegen wen, solange führen, bis die Sicherheit des Reiches und seiner Rechte gewährleistet sind! (Wieder bekräftigen die Vertreter der Nation die Worte des Führers mit einer erhebenden minutenlangen Kundgebung.)

Ueber sechs Jahre habe ich nun am Aufbau der deutschen Wehrmacht gearbeitet. In dieser Zeit sind über 90 Milliarden für den Aufbau unserer Wehrmacht aufgewendet worden. Sie ist heute die am besten ausgerüstete der Welt und steht weit über jedem Vergleich mit der des Jahres 1914. Mein Vertrauen auf sie ist unerschütterlich! Wenn ich diese Wehrmacht aufrief und wenn ich nun vom deutschen Volke Opfer und wenn notwendig, alle Opfere fordere, dann habe ich ein Recht dazu, denn auch ich selbst bin heute genau so bereit, wie ich es früher war, jedes persönliche Opfer zu bringen! (Minutenlanger stürmischer Beifall.)

Der erste Soldat des Reiches

Ich verlange von keinem deutschen Mann etwas anderes als was ich selber über vier Jahre lang bereit war, jederzeit zu tun! (Erneuter lang anhaltender Beifall.) Es soll keine Entbehrungen Deutscher geben, die ich nicht selbst sofort übernähme! (Immer mehr steigert sich die Kundgebung der Männer des Reichstages.)

Mein ganzes Leben gehört von jetzt ab erst recht meinem Volke! Ich will jetzt nichts anderes sein als der erste Soldat des Deutschen Reiches! (Der Reichstag antwortet dem Führer mit einer feierlichen Huldigung, ergriffen von der Größe des Augenblicks.) Ich habe damit wieder jenen Rock angezogen, der mir selbst der heiligste und teuerste war. Ich werde ihn nur ausziehen nach dem Sieg oder — ich werde dieses Ende nicht erleben!

Sollte mir in diesem Kampf etwas zustoßen, dann ist mein Nachfolger Parteigenosse Göring. (Stürmischer Beifall.) Sollte Parteigenossen Göring etwas zustoßen, ist sein Nachfolger Parteigenosse Heß. (Erneuter stürmischer Beifall.) Sie würden diesem dann als Führer genau so zu blinder Treue und Gehorsam verpflichtet sein wie mir! (Die Männer des Deutschen

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Reichstages bekräftigen diese Worte des Führers mit ernster Entschlossenheit.) Für den Fall, daß auch Parteigenosse Heß etwas zustoßen sollte, werde ich durch Gesetz nunmehr den Senat berufen, der dann den Würdigsten, d. h. den Tapfersten, aus seiner Mitte wählen soll! (Erneute Kundgebungen.)

Ein November 1918 wird sich niemals wiederholen

Als Nationalsozialist und deutscher Soldat gehe ich in diesen Kampf mit einem starken Herzen! Mein ganzes Leben war nichts anderes als ein einziger Kampf für mein Volk, für seine Wiederauferstehung, für Deutschland, und über diesem Kampf stand nur ein Bekenntnis: Der Glaube an dieses Volk! (Brausende Heilrufe.) Ein Wort habe ich nie kennen gelernt. Es heißt: Kapitulation. Wenn irgend jemand aber meint, daß wir vielleicht einer schweren Zeit entgegengehen, so möchte ich bitten, zu bedenken, daß einst ein Preußenkönig mit einem lächerlich kleinen Staat einer der größten Koalitionen gegenübertrat und in drei Kämpfen am Ende doch erfolgreich bestand, weil er jenes gläubige starke Herz besaß, das auch wir in dieser Zeit benötigen.

Der Umwelt aber möchte ich versichern: Ein November 1918 wird sich niemals wieder in der deutschen Geschichte wiederholen! (Der Reichstag dankt dem Führer mit einer erneuten Huldigung für diese Worte und bekräftigt mit tosendem Beifall und nicht endenwollenden Heilrufen die fanatische Entschlossenheit der Nation.)

So wie ich selber bereit bin, jederzeit mein Leben für mein Volk und für Deutschland einzusetzen, so verlange ich das auch von jedem anderen! Wer aber glaubt, sich diesem nationalen Gebot, sei es direkt oder indirekt, widersetzen zu können, der fällt! Verräter haben nichts mit uns zu tun! (Tosende Zustimmungskundgebungen.) Wir alle bekennen uns damit nur zu unserem alten Grundsatz: Es ist gänzlich unwichtig, ob wir leben, aber notwendig ist es, daß unser Volk, daß Deutschland lebt! (Der Deutsche Reichstag erhebt sich wie ein Mann und bereitet dem Führer eine überwältigende Kundgebung der Treue, der Kampfesentschlossenheit und einer unerschütterlichen Siegesgewißheit.)

Ich erwarte von Ihnen, als den Sendboten des Reiches, daß Sie nunmehr auf allen Plätzen, auf die Sie gestellt sind, ihre Pflicht erfüllen! Sie müssen Bannerträger sein des Widerstandes, koste es, was es wolle! Keiner melde mir, daß in seinem Gau, in seinem Kreis oder in seiner Gruppe oder in seiner Zelle die Stimmung einmal schlecht sein könnte. Träger, verantwortliche Träger der Stimmung sind Sie! Ich bin verantwortlich für die Stimmung im deutschen Volk, Sie sind verantwortlich für die Stimmung in Ihren Gauen, in Ihren Kreisen. Keiner hat das Recht, diese Verantwortung abzutreten. Das Opfer, das von uns verlangt wird, ist nicht größer, als das Opfer, das zahlreiche Generationen gebracht haben. All die Männer, die vor uns den bittersten und schwersten Weg für Deutschland antreten mußten, haben nichts anderes geleistet, als was wir auch zu leisten haben. Ihr Opfer war kein billigeres und kein schmerzloseres und damit kein leichteres als das Opfer sein würde, das von uns verlangt wird.

Ich aber erwarte auch von der deutschen Frau, daß sie sich in eiserner Disziplin vorbildlich in diese große Kampfgemeinschaft einfügt! Die deutsche Jugend aber wird strahlenden Herzens ohnehin erfüllen, was die Nation, der nationalsozialistische Staat von ihr erwartet und fordert!

Wenn wir diese Gemeinschaft bilden, eng verschworen, zu allem entschlossen, niemals gewillt, zu kapitulieren, dann wird unser Wille jeder Not Herr werden! Ich schließe mit dem Bekenntnis, das ich einst aussprach, als ich den Kampf um die Macht im Reich begann (die Männer des Reichstags erheben sich von ihren Plätzen), damals sagte ich: Wenn unser Wille so stark ist, daß keine Not ihn mehr zu zwingen vermag, dann wird unser Wille und unser deutscher Staat auch die Not zerbrechen und besiegen. Deutschland — Sieg Heil!

Gesetz über die Heimkehr Danzigs

Nachdem der Führer seine Rede beendet und die minutenlangen Begeisterungsstürme sich gelegt hatten, nahm Reichstagspräsident Generalfeldmarschall Göring wieder das Wort und erklärte: „Der Führer der Reichstagsfraktion, Pg. Dr. Frick, wird Ihnen jetzt ein Gesetz vorlegen, dessen Annahme ich in drei Lesungen zusammenfasse. Meine Herren Abgeordneten, ich habe gestattet, daß für die fehlenden Abgeordneten, die heute nicht hier unter uns weilen können, die Sitze eingenommen werden von den politischen Trägern und ihren Vertretern. Kraft der Vollmacht, die ich als Präsident des Reichstages habe, erteile ich ihnen die Genehmigung, an der Abstimmung teilzunehmen."

Reichsinnenminister Dr. Frick gab sodann den Wortlaut des Gesetzes über die Wiedervereinigung der Freien Stadt Danzig mit dem Reich bekannt und beantragte im Namen der Reichstagsfraktion der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei die Zustimmung des Reichstages.

Nach der Verlesung erklärte Reichstagspräsident Göring: „Meine Herren Abgeordneten, wir lesen das Gesetz in den zusammengefaßten drei Lesungen. Sie haben es vernommen, und ich bitte jetzt die Abgeordneten, die dem Gesetz ihre Zustimmung geben, sich von ihren Sitzen zu erheben."

Nachdem der Reichstag so in allen drei Lesungen diesem bedeutungsvollen Gesetz seine verfassungsmäßige Zustimmung erteilt hatte, verkündete Reichstagspräsident Göring unter lautem Beifall die einstimmige Annahme des Gesetzes.

Treuegelöbnis des Reichstags

Zum Schluß der denkwürdigen Sitzung gab Reichstagspräsident Göring den Gefühlen des deutschen Reichstages und des gesamten deutschen Volkes in kurzen, markigen Worten Ausdruck.

„Mein Führer! Der Deutsche Reichstag in Vertretung des deutschen Volkes steht in dieser geschichtlichen Stunde geschlossen und einmütig hinter dem Führer. Er repräsentiert den Willen des deutschen Volkes, für die Ehre und Zukunft der Nation und des Reiches jedes, aber auch jedes Opfer zu bringen. Er gelobt in diesem Augenblick vor der Nation dem Führer blinde Treue und Gehorsam in jeder Not und in jeder Gefahr. Die einzelnen Mitglieder des Reichstages werden auf allen Plätzen, auf die sie gestellt sind, auch als Soldaten ihre Pflicht bis zum äußersten erfüllen. Ihr Vertrauen auf die Wehrmacht ist unbegrenzt, ihre Ueberzeugung vom endgültigen Sieg in dem uns von Polen aufgezwungenen Kriege zur Abwehr unerträglicher Uebergriffe und zur Wiedergutmachung des uns zugefügten Versailler Unrechtes ist eine unerschütterliche. Der Reichstag verspricht in seiner eisernen Geschlossenheit, jederzeit das Vorbild der Nation zu sein.

Abgeordnete! Es lebe der Führer! Sieg Heil! Die Sitzung ist geschlossen."

Görings Ruf: „Es lebe der Führer!" fand einen gewaltigen Widerhall im Hause. Der machtvolle Gesang des Deutschlandliedes und des Horst-Wessel-Liedes bekräftigten die Entschlossenheit und den einmütigen Willen des deutschen Volkes.

Molotows große außenpolitische Rede

Friede zwischen Sowjetunion und Deutschland entspricht den wirklichen Interessen aller Völker und Staaten

Eigenbericht der NS-Presse

es. **Moskau**, 1. September. Der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare, Außenkommissar Molotow, stellte in seiner großen Rede vor dem Obersten Sowjet, über die die Taß-Agentur ausführlich berichtet, zunächst fest, daß die internationale Lage sich nicht verbessert sondern im Gegenteil gespannter geworden sei. Die von gewissen Regierungen unternommenen Schritte, um diese Spannung zu beseitigen, hätten sich als vollkommen ungenügend erwiesen und seien ohne Erfolg geblieben.

Molotow ging zunächst auf die Besprechungen mit den Vertretern Englands und Frankreichs ein, wobei er feststellte, daß bereits die ersten Vorschläge der englischen Regierung völlig unannehmbar gewesen seien. Sie hätten nicht einmal die ersten Vorbedingungen erfüllt und keinerlei Prinzipien der Gegenseitigkeit und gleicher Verpflichtungen enthalten. Die Fortsetzung der Besprechungen, die sich über vier Monate hingezogen, hätten auch den Vertretern Englands und Frankreichs bewiesen, daß bei internationalen Angelegenheiten sehr ernsthaft mit der Sowjetunion gerechnet werden müsse.

Englands schamlose Intrige

Molotow ging dann im einzelnen auf die unübersteigbaren Hindernisse sowohl der politischen wie der militärischen Besprechungen ein, was wichtig war, so stellte er fest, waren nicht gewisse Formulierungen oder diese oder jene Klausel im Paktentwurf, nein, es handelte sich um viel wichtigere Dinge. Der Abschluß eines gegenseitigen Beistandspaktes hätte nur dann einen Sinn gehabt, wenn sich England, Frankreich und die Sowjetunion über gewisse militärische Maßnahmen klar geworden wären. Deshalb fanden in Moskau eine Zeitlang nicht nur politische, sondern auch militärische Besprechungen mit den Vertretern des englischen und französischen Heeres statt. Diese militärischen Besprechungen führten jedoch zu nichts. Sie stießen sich an der Tatsache, daß Polen, das von England, Frankreich und der Sowjetunion garantiert werden sollte, sich weigerte, militärischen Beistand von der Sowjetunion anzunehmen. Diese Bedenken Polens zu überbrücken war nicht möglich. Die Besprechungen bewiesen ferner daß England nicht versuchte, diese Bedenken Polens zu zerstreuen, sondern im Gegenteil sie sogar unterstützte. Es ist klar, daß angesichts dieses Standpunktes der polnischen Regierung und seines hauptsächlichsten Verbündeten gegenüber einem militärischen Beistand der Sowjetunion die englisch-französisch-sowjetrussischen Verhandlungen nicht zum guten Ende geführt werden konnten.

Danach ist es für uns offensichtlich geworden, daß die englisch-französisch-sowjetrussischen Verhandlungen zum Mißerfolg verurteilt waren. Diese Verhandlungen zeigten, daß die Haltung Englands und Frankreichs bis zum letzten von schreienden Widersprüchen durchdrungen war. Einerseits garantierten England und Frankreich der Sowjetunion den militärischen Beistand, andererseits umgaben sie ihren Beistand mit solchen Vorbehalten, daß sie diesen Beistand in einen fiktiven hätten umwandeln können, was ihnen einen formellen juristischen Grund gegeben hätte, um die Beistandsleistung für Sowjetrußland zu vermeiden und letzteres gegenüber dem Angreifer isoliert zu lassen.

Der maskierte Betrugspakt

„Versuchen Sie also", so rief Molotow aus, „diesen gegenseitigen Beistandspakt" von dem mehr oder weniger maskierten Betrugspakt (Gelächter im Saal) zu unterscheiden. Darüber hinaus unterstrichen England und Frankreich die Bedeutung der Verhandlungen über den gegenseitigen Beistandspakt, indem sie von Sowjetrußland die ernsteste Aufmerksamkeit für diese Angelegenheit und die schnellste Regelung der diesen Pakt betreffenden Probleme forderten, andererseits legten sie selbst eine äußerste Langsamkeit und eine ganz und gar oberflächliche Haltung hinsichtlich dieser Verhandlungen an den Tag, indem sie sie zweitrangigen, nicht mit den notwendigen Vollmachten versehenen Personen anvertrauten.

Es wird genügen, wenn ich sage, daß die Militärabordnungen Englands und Frankreichs ohne bestimmte Vollmachten und ohne die Erlaubnis, irgendeine Militärkonvention zu unterzeichnen, nach Moskau kamen. Ja, mehr noch, die englische Militärabordnung kam nach Moskau ohne besondere Vollmachten (allgemeines Gelächter), und lediglich auf die Reklamation unserer Militärmission hin zeigte sie unmittelbar vor der Unterbrechung der Verhandlungen ihre schriftlichen Vollmachten. Aber es handelte sich nur um Vollmachten von äußerst vagem Charakter, d. h. ungenügende Vollmachten."

Molotow fuhr fort: „Wo liegt der Knoten der Widersprüche in der Haltung Englands und Frankreichs? Man kann diese Frage in einigen Worten zusammenfassen: Einerseits fürchten die englische und die französische Regierung den Angriff, und aus diesem Grunde wünschten sie einen gegenseitigen Beistandspakt mit Sowjetrußland, in der Erwägung, daß die Stellung Englands und Frankreichs dadurch verstärkt wird. Andererseits fürchten aber die englische und französische Regierung, daß der Abschluß eines ernsten gegenseitigen Beistandspaktes mit Rußland nur die Sowjetunion verstärken kann, was, wie man sieht, ihren Positionen nicht gelegen ist.

Man muß erkennen, daß diese Befürchtungen bei ihnen über andere Erwägungen die Oberhand gewonnen haben. Nur von diesem Gesichtspunkt aus kann man die Haltung Polens verstehen, das auf die Winke Englands und Frankreichs hin handelte."

Der deutsch-sowjetrussische Pakt

Ich komme nun so erklärte Molotow weiter, zum deutsch-sowjetrussischen Nichtangriffspakt. Der Entschluß, zwischen Sowjetrußland und Deutschland einen Nichtangriffspakt abzuschließen, wurde gefaßt, nachdem die militärischen Verhandlungen mit England und Frankreich infolge der obenerwähnten unübersteiglichen Meinungsverschiedenheiten in einen Engpaß gerieten. Unter Berücksichtigung, daß wir auf den Abschluß eines gegenseitigen Beistandspaktes nicht rechnen konnten, mußten wir uns die Frage nach anderen Möglichkeiten stellen, um den Frieden zu garantieren und die Drohung eines Krieges zwischen Deutschland und Sowjetrußland auszuschalten. Unsere Pflicht war es, an die Interessen des Sowjetvolkes und an die Interessen der Union der Sozialistischen Sowjet-Republiken zu denken (langer Beifall), um so mehr, da wir fest überzeugt sind, daß die Interessen Sowjetrußlands mit den Lebensinteressen anderer Völker und Länder zusammenfallen (Beifall).

Molotow wies dann darauf hin, daß dies nur ein Aspekt der Frage gewesen sei. Als wir klar den Wunsch der deutschen Regierung erkannten, ihre Außenpolitik im Sinne einer Verbesserung der Beziehungen mit Sowjetrußland zu ändern, wurde die Basis für den Abschluß des deutsch-sowjetrussischen Nichtangriffspaktes gefunden. Sie alle wissen, daß im Laufe der letzten sechs Jahre seit dem Machtantritt der Nationalsozialisten die politischen Beziehungen zwischen Deutschland und Sowjetrußland gespannt waren, es ist auch bekannt, daß die sowjetrussische Regierung sich trotz der Verschiedenheit der Weltanschauungen und politischen Systeme bemüht hat, normale Beziehungen mit Deutschland aufrechtzuerhalten. Es wäre überflüssig, augenblicklich auf die verschiedenen Momente dieser Beziehungen während der letzten sechs Jahre zurückzukommen zumal sie Ihnen gut bekannt sind.

Die russische Außenpolitik

Es ist indessen nötig, noch einmal an die Erläuterungen unserer Außenpolitik zu erinnern, die vor einigen Monaten auf dem 18. Parteikongreß gegeben wurden. Bei der Festlegung unserer Aufgaben auf außenpolitischem Gebiet definierte Stalin unsere Beziehungen mit anderen Ländern wie folgt:

1. Fortsetzung der Politik des Friedens und der Konsolidierung der Beziehungen mit allen Ländern,

2. Vorsichtig sein und nicht zulassen, daß die gewohnheitsmäßigen Kriegstreiber die Kastanien durch andere aus dem Feuer ziehen lassen und unser Land in Konflikt verwickeln.

„Wie Sie sehen", erklärte Molotow weiter, „betonte Stalin in seinen Schlußfolgerungen, daß die Sowjetunion für Konsolidierung der Beziehungen mit allen Ländern ist. Gleichzeitig hat er jedoch vor den Kriegstreibern gewarnt, die aus ihren eigenen Interessen unser Land in Konflikte mit anderen Ländern hineinzerren wollen. Stalin, der den von der englischen, französischen und nordamerikanischen Presse bezüglich der ‚Bemächtigung der Sowjetukraine durch die Deutschen' gemachten Lärm demaskierte, hat betont, es scheine ihm, daß dieser verdächtige Lärm zum Zweck gehabt hat, die Sowjetunion gegen Deutschland aufzustacheln, die Atmosphäre zu vergiften und einen Konflikt mit Deutschland ohne plausiblen Grund vom Zaune zu brechen; Stalin hat, wie Sie sehen, das Richtige getroffen, indem er die Intrigen der westeuropäischen Politiker denunzierte, die versuchten, Deutschland und Sowjetrußland gegeneinander zu treiben.

Man muß zugeben, daß es in unserem Land gewisse kurzsichtige Personen gegeben hat, die sich für die einfältige antifaschistische Agitation begeisterten und dabei die provokatorische Aktivität unserer Feinde vergaßen. Stalin, der diesen Umstand in Erwägung zog, erhob seinerseits gleich die Frage der Möglichkeit gutnachbarlicher und nicht feindlicher Beziehungen zwischen Deutschland und Sowjetrußland. Man sieht jetzt, daß diese Erklärungen Stalins in Deutschland richtig verstanden worden sind und daß man die entsprechenden Schlußfolgerungen gezogen hat. Der Abschluß des deutsch-sowjetrussischen Nichtangriffspaktes beweist, daß die historische Voraussicht Stalins sich glänzend gerechtfertigt hat. (Lang und stark anhaltender Beifall.)

Das deutsche Handelsabkommen

Schon im Frühjahr dieses Jahres hat die deutsche Regierung das Angebot gemacht, die Verhandlungen über Handels- und Kreditfragen wieder aufzunehmen. Diese Verhandlungen wurden bald darauf aufgenommen, und durch gegenseitige Zugeständnisse ist eine Verständigung zustandegekommen. Dieses Abkommen ist bekanntlich am 19. August unterzeichnet worden. Und es ist nicht der erste Handels- und Kreditvertrag, der mit Deutschland unter der gegenwärtigen Regierung abgeschlossen wurde. Aber dieser Vertrag unterschied sich zum besseren nicht nur von dem Vertrag von 1935, sondern auch von allen vorherigen Verträgen, ohne davon zu sprechen, daß wir nie einen ebenso vorteilhaften Wirtschaftsvertrag mit England, Frankreich oder irgendeinem anderen Land gehabt haben.

Verbesserung der politischen Beziehungen

Als die deutsche Regierung ihren Wunsch nach Verbesserung auch der politischen Beziehungen ausdrückte, hatte die Sowjetregierung keinen Grund, sich ablehnend zu zeigen. Man stellte sich die Frage, einen Nichtangriffspakt abzuschließen. Nun werden Stimmen laut, bei denen das Unverständnis der einfachsten Prinzipien der Verbesserung, die in den politischen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Deutschland eingetreten ist, durchdringt. Zum Beispiel fragt man in naiver Weise, wie die Sowjetunion die Verbesserung ihrer politischen Beziehungen mit typischen Faschistenstaaten zulassen konnte, und ob so etwas möglich ist. Man vergißt, daß es sich nicht um unsere Haltung gegenüber dem inneren Regime eines anderen Landes handelt, sondern um die auswärtigen Beziehungen zwischen zwei Staaten. Man vergißt, daß wir für die Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten sind und daß wir infolgedessen jeder Einmischung in unsere eigenen inneren Angelegenheiten ablehnend gegenüberstehen.

Man vergißt ebenfalls den wichtigsten Grundsatz unserer Außenpolitik, den Stalin bereits auf dem 17. Parteikongreß mit den Worten formulierte: „Wir sind für den Frieden und die Konsolidierung unserer Beziehungen mit allen Ländern." Wir halten uns daran und wir werden uns weiter solange an dieser Position halten, wie diese Länder dieselbe Haltung gegenüber Sowjetrußland bewahren."

Molotow gab dann einige Beispiele der sowjetrussischen Außenpolitik gegenüber nichtsowjetischen Staaten nach dem Leninschen Prinzip des friedlichen Nebeneinanderlebens: So haben wir z. B. seit 1933 einen Nichtangriffs- und Neutralitätspakt mit dem faschistischen Italien. Niemand hat es sich bisher herausgenommen, sich gegen diesen Vertrag auszusprechen. Und dies ist verständlich, da dieser Vertrag den Interessen Sowjetrußlands entspricht.

Nach dem Hinweis auf Nichtangriffsverträge mit Staaten „halbfaschistischen Charakters" erklärte Molotow: Vielleicht wäre es nicht überflüssig, zu zeigen, daß wir nicht einmal ähnliche Verträge mit gewissen bürgerlich-demokratischen und nichtfaschistischen Staaten, z. B. mit England haben. Indessen ist dies nicht unsere Schuld.

Seit 1926 haben die Beziehungen mit Deutschland den Neutralitätsvertrag zur politischen Basis gehabt, der bereits von der gegenwärtigen deutschen Regierung im Jahre 1933 verlängert wurde. Dieser Neutralitätsvertrag befindet sich augenblicklich noch in Kraft. Die Sowjetregierung hielt es auch schon früher für wünschenswert, einen neuen Schritt zur Verbesserung der politischen Beziehungen mit Deutschland zu tun, aber die Umstände waren derart, daß dies erst heute möglich wurde.

Datum von großer historischer Bedeutung

Unter den gegenwärtigen Umständen ist es schwierig, die internationale Bedeutung des deutsch-russischen Vertrages zu unterschätzen. Dies ist der Grund unserer positiven Haltung gegenüber der Reise des deutschen Außenministers nach Moskau. Der 23. August, an dem der deutsch-sowjetrussische Nichtangriffspakt unterzeichnet wurde, muß als ein Datum von großer historischer Bedeutung betrachtet werden. Der Nichtangriffspakt zwischen Sowjetrußland und Deutschland bedeutet einen Umschwung in der Geschichte Europas und nicht nur Europas allein.

Molotow hob dann ausdrücklich die energische Schwenkung in der Außenpolitik beider Länder hervor: „Heute hat sich die Lage geändert und wir haben aufgehört, Feinde zu sein! Die Kunst der Politik auf dem Gebiet der auswärtigen Beziehungen besteht nicht darin, die Zahl der Feinde seines Landes zu erhöhen — im Gegenteil, die Kunst der Politik besteht darin, die Zahl dieser Feinde zu verringern und es fertig zu bringen, daß die gestrigen Feinde gute Nachbarn werden und unter sich friedliche Beziehungen unterhalten (Beifall).

Die Geschichte zeigt, daß Feindschaft und Kriege zwischen unserem Land und Deutschland unseren beiden Ländern nicht vorteilhaft, sondern nur schädlich waren. Rußland und Deutschland sind Länder, die infolge des Ausganges des Weltkrieges am meisten gelitten haben. Aus diesem Grunde liegen die Interessen des sowjetrussischen und deutschen Volkes nicht in der Feindschaft zwischen diesen beiden Ländern, im Gegenteil, das sowjetrussische und das deutsche Volk brauchen friedliche Beziehungen untereinander. Der deutsch-sowjetrussische Nichtangriffspakt setzt der Feindschaft zwischen Deutschland und Sowjetrußland ein Ende. Und dies liegt im Interesse beider Länder.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Abhören ausländischer Sender verboten!

Eine Anstandspflicht für jeden verantwortungsbewußten Deutschen

Berlin, 1. September. Im modernen Krieg kämpft der Gegner nicht nur mit militärischen Waffen, sondern auch mit Mitteln, die das Volk seelisch beeinflussen und zermürben sollen. Eines dieser Mittel ist der Rundfunk. Jedes Wort, das der Gegner herübersendet, ist selbstverständlich verlogen und dazu bestimmt, dem deutschen Volke Schaden zuzufügen. Die Reichsregierung weiß, daß das deutsche Volk diese Gefahr kennt, und erwartet daher, daß jeder Deutsche aus Verantwortungsbewußtsein heraus es zur Anstandspflicht erhebt, grundsätzlich das Abhören ausländischer Sender zu unterlassen. Für diejenigen Volksgenossen, denen dieses Verantwortungsbewußtsein fehlt, hat der Ministerrat für die Reichsverteidigung die nachfolgende Verordnung erlassen:

Auf Grund des Erlasses des Führers über die Bildung eines Ministerrats für die Reichsverteidigung vom 30. August 1939 wird folgendes eröffnet:

§ 1. Das Abhören ausländischer Sender ist verboten. Zuwiderhandlungen werden mit Zuchthaus bestraft. In leichteren Fällen kann auf Gefängnis erkannt werden. Die benutzten Empfangsanlagen werden eingezogen.

§ 2. Wer Nachrichten ausländischer Sender verbreitet, wird mit Zuchthaus, in besonders schweren Fällen mit dem Tode bestraft.

§ 3. Mit Gefängnis oder mit Zuchthaus wird ferner bestraft wer den gemäß § 6 dieser Verordnung erlassenen Vorschriften zuwiderhandelt.

§ 4. Die Bestimmungen dieser Verordnung gelten nicht für Handlungen, die in Ausübung des Dienstes vorgenommen werden.

§ 5. Für die Verhandlung und Entscheidung bei Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung sind die Sondergerichte zuständig.

§ 6. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda erläßt die zur Durchführung und Ergänzung dieser Verordnung erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften, insbesondere kann er Vorschriften über die Einziehung von Rundfunkgeräten erlassen.

Die Verordnung tritt mit sofortiger Wirkung in Kraft.

Berlin, 1. September 1939.

Der Ministerrat für die Reichsverteidigung

*

Es mag manchen unter uns gegeben haben, der sich in der Vergangenheit einen Sport daraus machte, die ausländischen Sender abzuhören, nicht weil er dort etwa sensationelle Enthüllungen über das Dritte Reich erfuhr, sondern weil ihm der Nachrichtendienst der ausländischen Lügensender meist eine Quelle reinsten Vergnügens und Erheiterung war. Es waren allerdings — das soll hier nicht verkannt werden — einige Zeitgenossen darunter, die sich ihrerseits ein Vergnügen daraus machten, die über Aetherwellen empfangenen Weisheiten auszuplaudern.

Die nationalsozialistische Staatsführung bewies in diesen Dingen ein überaus großes Maß von Weitherzigkeit. Doch jetzt, da Deutschland in einem aufgezwungenen Existenzkampf steht, kann es keinen Spielraum mehr für die Passionen ewiger Querulanten und Meckerer mehr geben. Wir wissen, aus den Erfahrungen des Weltkrieges, welch unheilvolle Folgen es hat, wenn die Propagandalügen des Feindes ungehindert ins Land dringen. Diesem Uebel entschlossen zu begegnen sind wir bereit. In genau derselben Weise, wie wir uns durch unseren Luftschutz gegen die Angriffe feindlicher Flieger sichern, in genau derselben Weise erstellen wir zum Schutze der Volksgemeinschaft nun einen undurchdringlichen Wall, durch den die Lügen und Verleumdungen abprallen. Der Nationalsozialismus setzt Vertrauen gegen Vertrauen! Der deutsche Hörer darf gewiß sein, auch in den Stunden der Bewährung eine ungeschminkte Darstellung zu erhalten und andererseits muß sich die Staatsführung darauf verlassen können, daß sich nicht einzelne wenige durch das Abhören der Lügensendungen des Auslandes mit dem hier dargebotenen Gift selbst infizieren. Die drakonischen Strafen, die gegen die Gesetzesbrecher vorgesehen sind, bringen jedem einzelnen den Ernst der Stunde nachdrücklich ins Bewußtsein.

Jeder an seinem Platz!

Ein Aufruf von Rudolf Heß

Berlin, 1. September. Der Stellvertreter des Führers hat folgende Verlautbarung erlassen:

„In einer großen Zahl bei mir eingehender Gesuche bitten Parteigenossen, statt auf ihren jetzigen Posten, mit der Waffe in der Hand den Dienst für ihr Volk leisten zu dürfen. Alle diese Gesuche müssen der Ablehnung verfallen. So verständlich der in den Gesuchen zum Ausdruck gebrachte Wunsch ist: Nicht der Wunsch des einzelnen ist entscheidend, sondern entscheidend ist das Gesamtinteresse. Dieses verlangt, daß wichtige Stellen durch die geeignetsten Persönlichkeiten besetzt bleiben. Jeder Parteigenosse erfüllt seine Pflicht auf dem ihm zugewiesenen Platz, bis ein neuer Befehl ihn zu neuer Verwendung bestimmt.

gez. Rudolf Heß."

Südamerikas neue Botschafter

überreichen ihre Beglaubigungsschreiben

Berlin, 1. September. Der Führer empfing am Freitag in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen die neuernannten Botschafter von Argentinien, Dr. Olivera, und von Brasilien, de Freitas-Valle, sowie den neuen Gesandten von Venezuela, Dr. Zerega-Fombona, zur Ueberreichung ihrer Beglaubigungsschreiben. Eine Abteilung der Wehrmacht erwies bei der An- und Abfahrt die militärischen Ehrenbezeigungen.

Greuelmärchen des polnischen Rundfunks

In englischer Sprache Greuel – In polnischer Sprache sachlich

Berlin, 1. September. Der polnische Rundfunk meldet, daß deutsche Fliegerverbände die offenen polnischen Städte Kattowitz, Krakau, Grodno und die Westernplatte mit Bomben angegriffen hätten. Hierzu wird amtlich festgestellt, daß die deutsche Luftwaffe ihren Weisungen gemäß ausschließlich militärische Ziele in und bei diesen befestigten Städten mit Bomben belegt hat.

Der polnische Rundfunk hat weiter in seinen englischen Nachrichtensendungen die tollsten Greuelnachrichten über die angeblichen Taten deutscher Truppen verbreitet, so u. a. die Meldung von der Bombardierung der Stadt Warschau, die an allen Ecken und Enden brenne. Der englische Rundfunk und das englische Reuterbüro haben auf Grund eines Berichtes der englischen Botschaft in Warschau diese Meldungen ganz unzweideutig dementiert und festgestellt, daß kein Luftangriff auf Warschau stattgefunden hat.

Der polnische Rundfunk brachte ferner am Freitag u. a. in seinen englischen Sendungen die Meldung, daß es in Polen Hunderte von Toten und Verletzten gegeben habe. So sei ein Eisenbahnzug bombardiert und getroffen worden, in dem sich nur Frauen und Kinder befunden hätten. Die polnische Bevölkerung werde in einem Ort, der vorsichtshalber nicht genannt ist, sehr schlecht behandelt. Im polnischen Nachrichtendienst dagegen befand sich von diesen im englischen Dienst schon mittags gebrachten Meldungen bis zum Abend kein Wort.

*

Man verbreitet also nach Westeuropa, in der Hoffnung, daß man dort blind dem polnischen Rundfunk glauben werde und keine Kontrollmöglichkeit besitze, die tollsten Greuel, die man natürlich dem eigenen Volke nicht vorzusetzen traut, weil ja jeder polnische Staatsbürger zu seinem Teil die Möglichkeit hat, die Angaben an Ort und Stelle zu kontrollieren. Angesichts dieser eindeutigen Feststellung erübrigt sich jedes weitere Wort zu der Glaubwürdigkeit des polnischen Nachrichtendienstes. Deutschland braucht keine Nachkontrollierung seiner ihm durch die polnischen Machthaber aufgezwungenen militärischen Operationen zu scheuen.

Reinfall von Radio Warschau

Der polnische Rundfunk brachte am 29. August abends eine deutsche Sendung, die besonders sensationell und überzeugend wirken sollte: Ein Verhör angeblicher deutscher Deserteure vor dem Mikrophon. Um die Sendung besonders echt erscheinen zu lassen, wurden sogar genaue Truppenteile und Namen von Vorgesetzten der angeblichen Deserteure angegeben. Diese Angaben stammten offenbar aus dem polnischen militärischen Nachrichtendienst. Noch am 29. August abends meldeten sich empört die im polnischen Rundfunk genannten Truppenteile und teilten mit, daß die angeblichen Deserteure sich gesund und munter bei der Truppe befänden und sich auch niemals von der Truppe entfernt hätten.

In einer Sondersendung des deutschen Rundfunks haben am 31. August diese angeblichen Deserteure über alle deutschen Sender in Gegenwart ihrer Kameraden und Vorgesetzten Gelegenheit gehabt, ihrer Meinung über die Lügenmeldungen des polnischen Rundfunks drastisch Ausdruck zu geben. Wie gestellt die polnischen Sendungen waren, ging allein daraus hervor, daß die angeblichen deutschen Soldaten im polnischen Rundfunk stets von dem „westlichen Nachbarn" sprachen, damit aber ganz deutlich und offensichtlich Deutschland meinten.

England war unterrichtet

Englische Lügenmeldung entlarvt

Berlin, 1. September. Der englische Rundfunk behauptet, daß die englische Regierung von den Vorschlägen des Führers zur Lösung des Danzig- und Korridor-Problems nicht in Kenntnis gesetzt worden sei. Demgegenüber wird amtlich mitgeteilt, daß die am Donnerstagabend veröffentlichten Vorschläge bereits am Mittwochabend dem britischen Botschafter in Berlin, Sir Neville Henderson, durch den Reichsaußenminister von Ribbentrop persönlich wortwörtlich zur Kenntnis gebracht wurden. Des weiteren wurden ihm die wichtigsten Punkte dieser Vorschläge durch den Reichsaußenminister noch eingehend erläutert.

Roosevelt: USA wartet ab!

Washington, 1. September. Präsident Roosevelt hat den Kongreß bisher nicht einberufen, da er die Entwicklungen abwarten will. Er deutete die Möglichkeit der Einberufung für die nächsten 48 Stunden an, falls es in Europa zu größeren Verwicklungen kommen sollte. Auf eine Frage, ob sich Amerika heraushalten werde, antwortete Roosevelt: „Ich hoffe es nicht nur aufrichtig, sondern ich glaube, wir können es. Die USA.-Regierung wird jede Anstrengung machen, Amerika herauszuhalten."

Erster Feindflug nach Polen

Erfolgreiches Bombardement militärischer Ziele / Wohlbehalten zurück

Breslau, 1. September. Am Freitag früh. Wir befinden uns auf einem Flughafen in Mittelschlesien. Ein Blick durch das geöffnete Fenster einer Baracke zeigt den Gruppenkommandeur mit seinen Staffelkapitänen über Karten gebeugt, die letzten Befehle erteilend.

Es geht zum ersten Feindflug. Die Stimmung unter den Offizieren und Unteroffizieren ist hervorragend. Sie warten alle auf den Moment des Einsatzes; denn sitzen, warten und nichts tun, ist nicht ihre Art — sie sind kampfwillige Soldaten Adolf Hitlers. Es hat wenig Schlaf gegeben. Neben mir sitzt ein Oberleutnant, der im Spanienkrieg hervorragend eingesetzt war, und erzählt, er freue sich, wieder mit derselben Besatzung eingesetzt zu werden. Nun gibt der Kommandeur den Befehl, fertig zu machen und die Maschinen zu besteigen.

Der Einsatz ist klar. Es gilt, die deutsche Ostgrenze vor dem polnischen Größenwahn zu verteidigen. Das Ziel unserer Gruppe ist die Stadt Radom, südlich von Warschau, in deren Nähe ein Militärflughafen liegt. Die drei Staffeln starten. Als die deutsch-polnische Grenze überflogen wird, scheinen uns helle Sonnenstrahlen entgegen. Leider ist das Wetter weiterhin nicht mehr so günstig wie beim Start.

Ueber Polen hat sich eine dichte Wolkenschicht gebildet, die nur stellenweise durchbrochen ist. Als wir in die Nähe unseres Zieles kommen, durchstoßen wir die Wolkenschicht bis auf 1000 Meter. Während die erste und die dritte Staffel die Umgebung des Zieles abstreifen, hat die zweite Staffel den Flughafen erfaßt und wirft ihre Bomben mit Erfolg ab. Die Polen sind überrascht worden, denn während des ganzen Fluges bemerken wir nicht die geringste Abwehr durch Flak oder Luftwaffe. Nach einigen Schleifen geht es wieder in Richtung Heimat. Auf dem Heimflug wird noch schnell ein polnischer Bahnhof, auf dem Truppenverladungen bemerkt wurden mit Bomben belegt.

Das Wetter wird immer ungünstiger, so daß nur mit größter Mühe auf dem Heimathafen gelandet werden kann. Herzlich werden die Kameraden von den Zurückgebliebenen begrüßt. Der Kommandeur gibt seiner Freude darüber Ausdruck, daß alle seine Soldaten wieder wohlbehalten heimgekehrt sind.

Die Stunde der Bewährung ist gekommen

Tagesbefehle an die drei Wehrmachtsteile

Berlin, 1. September. Die Oberbefehlshaber der drei Wehrmachtsteile haben folgende Tagesbefehle erlassen:

Tagesbefehl an das Heer

Soldaten!

Die Stunde der Bewährung ist gekommen. Nachdem alle anderen Mittel erschöpft sind, müssen die Waffen entscheiden. Im Bewußtsein unserer gerechten Sache ziehen wir in den Kampf für ein klares Ziel: Die dauerhafte Sicherung deutschen Volkstumes und deutschen Lebensraumes gegen fremde Uebergriffe und Machtansprüche. Als Träger der stolzen Ueberlieferung der alten Armee wird das junge nationalsozialistische Heer das ihm geschenkte Vertrauen rechtfertigen. Unter dem Oberbefehl des Führers wollen wir kämpfen und siegen. Wir bauen auf die Entschlossenheit und Einigkeit des deutschen Volkes. Wir wissen um die Stärke und Kraft der deutschen Wehrbereitschaft. Wir glauben an den Führer.

Vorwärts, mit Gott für Deutschland!

1. September 1939.

Der Oberbefehlshaber des Heeres:
von Brauchitsch, Generaloberst.

Tagesbefehl an die Luftwaffe

Soldaten der Luftwaffe!
Kameraden!

Wochen und Monate habt Ihr mit geballten Fäusten und zusammengebissenen Zähnen die unerhörten und unglaublichen Provokationen erlebt, die ein dem Wahnsinn des Versailler Diktats entsprungenes Staatsgebilde dem Großdeutschen Reich zu bieten wagte. Das Maß ist voll! Nicht länger mehr kann das deutsche Volk dem verbrecherischen Treiben zusehen, dem schon Hunderte und Tausende unserer Volksgenossen in den ehemaligen deutschen Ostprovinzen zum Opfer fielen. Jedes weitere Zögern wäre jetzt gleichbedeutend mit der Aufgabe der heiligen Lebensrechte der deutschen Nation.

Kameraden! Der Führer hat gerufen! Eure große Stunde ist da. Die Luftwaffe — jahrelang wirksamstes Instrument der Friedenspolitik des Führers — hat nun bewiesen, daß sie in dem entscheidenden Augenblick zur Erfüllung ihrer gewaltigen Aufgaben zur Stelle ist. Grenzenlos ist das Vertrauen des Führers und des deutschen Volkes zu Euch. Als Euer Oberbefehlshaber bin ich stolz und glücklich darüber, denn ich weiß mit felsenfester Gewißheit, daß jeder einzelne unter Euch sich dieses Vertrauens in jeder Weise würdig zeigen wird.

Flieger! Im blitzschnellen Zupacken werdet Ihr den Feind vernichten, wo er sich zum Kampfe stellt oder in der Auflösung zurückflutet. Ihr werdet jeden Widerstand zermürben und zerbrechen mit letztem opferfreudigem Einsatz.

Männer der Bodenorganisation! Ihr werdet freudig und gewissenhaft den Einsatz und die Sicherheit Eurer Kameraden in der Luft vorbereiten und gewährleisten.

Flakartilleristen! Ihr werdet jeden Angreifer herunterholen. Jeder Schuß aus Euren Geschützen wird dem Leben Eurer Frauen, Mütter und Kinder, wird dem ganzen deutschen Volke die Sicherheit verbürgen.

Funker! Ihr seid die Träger des raschen und reibungslosen Zusammenwirkens in unserer Waffe. Ihr gebt unserer Waffe die Möglichkeit, den eigenen alles überrennenden Angriff voranzutragen und den feindlichen Gegenstoß rechtzeitig abzufangen und zum Scheitern zu bringen.

Kameraden! Jedem von euch blicke ich jetzt ins Auge und verpflichte jeden von euch, alles zu geben für Volk und Vaterland. An eurer Spitze unser geliebter Führer, hinter euch die ganze im Nationalsozialismus geeinigte deutsche Nation. Da gibt es für uns nur eine Losung: Sieg!

1. September 1939.

Hermann Göring, Generalfeldmarschall

Tagesbefehl an die Kriegsmarine

Der Ruf des Führers ist an uns ergangen. Die Stunde der Entscheidung findet uns bereit, einzustehen für Ehre, Recht und Freiheit unseres Vaterlandes. Eingedenk unserer ruhmreichen Tradition werden wir den Kampf führen in unerschütterlichem Vertrauen auf unseren Führer und in festem Glauben an die Größe unseres Volkes und Reiches! Es lebe der Führer!

1. September 1939.

Raeder, Großadmiral Dr. h. c.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Ruhig und entschlossen

Die Würfel sind gefallen. Alle Versuche des Führers, den Frieden zu retten, scheiterten. Seine Bereitwilligkeit, die Probleme auf dem Verhandlungswege zu lösen, wurde mit Provokationen und Ausflüchten beantwortet. Und aus einer, in Terror und Übergriffen schwelenden Grenze wurde in den gestrigen Morgenstunden ein Kriegsgebiet, als es das Deutsche Reich satt hatte, ungestraft polnische Banden in deutsche Gebiete einfallen zu lassen.

Als in den späten Abendstunden des Donnerstag die Lautsprecher meldeten, daß Polen es abgelehnt habe, zu verhandeln, da konnte kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß nur noch die Waffen entscheiden würden. Trotzdem ging bei uns alles seinen gewohnten Gang. Gestern morgen war die Rückkehr Danzigs zum Reich für alle ein Grund zu tiefer Freude, trotzdem sich niemand verhehlte, daß dies nur der Anfang einer Kette neuer Ereignisse sein könnte.

Obwohl erst im Lauf des Vormittags bekannt wurde, daß der Führer im Reichstag sprechen würde, gab es doch kaum jemanden, der nicht in der historisch gewordenen Stunde am Lautsprecher saß. Und als er seinen Entschluß verkündete, die Angriffe der Polen nunmehr mit der Waffe zu erwidern, da löste diese Nachricht, obwohl sie den Krieg bedeutete, ein Aufatmen aus. Endlich war die Spannung der letzten Tage gelöst. Endlich sollte unsern hartgeprüften Volksgenossen in Polen Hilfe zuteil werden. Endlich sollte der europäische Brandherd im Osten ausgetreten werden.

Selbstverständlich wurde im Laufe des gestrigen Tages überall die Rede des Führers besprochen, und man spürte, wie stark sein Appell auf die Herzen seines Volkes gewirkt hatte. Nicht in lauten Kundgebungen, aber desto ruhiger und desto entschlossener gelobte jeder, bis zum äußersten für das Vaterland und den Führer einzustehen. Nirgends zeigte sich Kleinmut oder Verzagtheit. Ernst, aber zum Kampf bereit bis zum äußersten, sprach man von der Zukunft. Aus den ernsten Mienen war zu lesen, daß des Führers Gelöbnis zugleich das aller war: niemals zu kapitulieren und nicht weich zu werden, bis die deutsche Wehrmacht endgültig gesiegt hat. Es war schon immer unser Stolz: Der Führer kann sich auf seine Schwaben verlassen! Und er kann es erst recht in den schweren Zeiten des Krieges.

2939

Erntehilfe ist Not!

Aufruf des Ortsgruppenleiters der NSDAP.

Die Getreideernte muß so rasch wie möglich voll und ganz geborgen werden. Dies erfordert die Mitarbeit sämtlicher freien Kräfte. Ich fordere deshalb alle, ob alt oder jung, die es irgendwie ermöglichen können, auf, sich heute noch als Erntehelfer einzusetzen. Die gesamte Calwer Schuljugend vom 13. Lebensjahr an hat sich Montag früh 8 Uhr zwecks Einteilung zur Erntehilfe beim Spritzenhaus einzufinden.

Nick, Ortsgruppenleiter.

Bann und Jungbann 401 beim Ernteeinsatz

In einer so ereignisvollen Zeit wie heute ist es Pflicht eines jeden Jungen, die fehlenden Arbeitskräfte auf dem Lande durch seinen eigenen Einsatz zu ergänzen. Jeder deutsche Junge muß sich darüber klar sein, daß eine restlose und schnelle Einbringung der Ernte von größter Wichtigkeit ist. Bereits vor 8 Tagen sind die Pimpfe des Jungbannes 401 aufs Land gezogen, um sich im unteren und oberen Nagoldtal nützlich zu machen. Die Calwer Pimpfe setzten sich bei den Bauern in Altburg, Alzenberg, Gechingen, Würzbach und Neuhengstett ein. Denn besonders bei der Ernte kann der Pimpf, heute mehr denn je, seine Worte in die Tat umsetzen. Und welcher Pimpf macht das nicht mit Stolz, mit allen seinen Kräften? Alle gehen mit heller Freude an die Arbeit, um die in anderen Diensten stehenden Väter und Brüder zu ersetzen. Am morgigen Sonntag wird bei schönem Wetter der Großeinsatz der gesamten Hitlerjugend des Bannes und Jungbannes 401 durchgeführt.

Den Kartoffelkäfer nicht vergessen!

Die Kartoffelkäferherde, die in der letzten Zeit gemeldet wurden, sind leider fast ausnahmslos zu spät entdeckt worden, das heißt, es war bei allen Fundstellen mit Sicherheit bereits die größte Zahl der Jungkäfer wieder weitergeflogen, als die Bekämpfung einsetzte. Es ist anzunehmen, daß es jedesmal etwa 20—50 Käfer waren, die so entkommen konnten. Wenn man bedenkt, daß ein einzelner Käfer im Durchschnitt in einem Jahr eine Gesamtnachkommenschaft von 31 Millionen hat, so kann man sich selbst ausmalen, wie es im nächsten Jahr in unserm Gebiet aussehen wird, wenn jetzt der Suchdienst nicht mehr so genau wie im Sommer durchgeführt wird. Werden die Kartoffelfelder nicht solange gründlich abgesucht, bis die letzten Stauden geerntet werden, können wir uns im nächsten Jahr der Seuche nicht mehr erwehren!

Bei gutem Willen läßt sich der Suchdienst indessen aufrechterhalten. Man kann ja die älteren Schulkinder heranziehen oder anstatt werktags am Sonntag suchen, und man braucht auch nicht nur die Bauern, sondern kann auch jeden anderen Volksgenossen zum Suchen verpflichten.

Neue Kartoffelkäferfunde im Kreis Calw: in Rotensol 2 Jungkäfer, 5 Larven und 9 Puppen, in Birkenfeld 1 Weibchen und in Conweiler 1 Männchen.

Nützliche Kochhinweise für Hausfrauen

Wie man die Nahrungsmittel vielseitig und bekömmlich auswertet

Mit Genugtuung, Ruhe und Zuversicht konnten die Hausfrauen in Stadt und Land von der angeordneten Verteilung der Verbrauchsgüter Kenntnis nehmen. Schon die Art der Regelung an sich gewährleistet eine gerechte Versorgung aller Bevölkerungskreise — eine Maßnahme, die nicht vorsorgender und weiser hätte getroffen werden können. Aber auch inhaltlich und mit Anwendung auf die Praxis kann die Hausfrau ohne Befürchtung und Sorge vorausblicken.

Brot, Mehl, Gemüse, Kartoffeln, Obst sind bezugsscheinfrei — also jene Nahrungsmittel, die zur Sommer- und Herbstzeit ohnedies schon im täglichen Speisezettel bevorzugt werden. Die gesundheitliche Aufklärung und Erfahrung in den letzten Jahren haben die durchschnittliche Verbraucherin ja immer mehr veranlaßt, im Sommer und Herbst zeitbedingt, d. h. vorwiegend und vielseitigst Gemüse, Obst, Kartoffeln zu den täglichen Mahlzeiten zu verwenden. Verschiedene Gemüsearten wie Pilze, Bohnen, Hülsenfrüchte (letztere nicht bezugsscheinfrei) sind ihrem Nährwert nach ein guter Fleischersatz und ergeben mit Kartoffel- bzw. Krautbeilagen eine vollwertige Mahlzeit. Auch Fische in verschiedener Form und Zubereitung für den Mittag- und Abendtisch sparen Fleisch.

Die dem einzelnen zustehende Menge an Fleisch pro Tag bedeutet z. B. für Familien, die bisher schon aus gesundheitlichen Gründen mehr vegetabil lebten, kaum eine Einschränkung. Und die zu ratenden „gestreckten Fleischgerichte" werden das Gefühl eines Mangels auch im allgemeinen nicht aufkommen lassen. Wir denken hier an Speisen, wie Soßenfleisch, Gulasch, Hackbraten, Fleischküchle, Krautrollen, Fleischspätzle und -nudeln, Pickelsteiner u. a., ferner an Schinken- und Wurstkartoffeln, Nudeln und Spätzle für den Abendtisch, an vegetabile Brotaufstriche mit etwas Wurst oder Fleischzusatz u. a. Auch die jetzt reichlich zur Verfügung stehenden Salate aller Art ergänzen sich mit Mehl- und Fleischmehlspeisen vortrefflich.

Die Einschränkung im Milchverbrauch kann ebenfalls mit einer Mehrverwendung von deutschen Tees (Brombeerblätter und Kernlestee, ferner jetzt ganz frische Pfefferminze usw.), dann aber auch frischen oder pasteurisierten Fruchtsäften ausgeglichen werden. Saftsoßen statt Milchsoßen, Kaltschalen statt Trinkmilch stehen an Geschmack und Bekömmlichkeit jenen nicht nach. Eine Mahlzeit Tee statt Kaffee, der eben Milchzusatz erfordert, spart Milch für ein anderes Gericht.

Die Verwendung von Brotaufstrichen muß ebenfalls praktisch überlegt werden. Aus frischen Zwetschgen, Birnen, Fallapfeln usw. kann ohne besonderen Zuckerzusatz — weil für den Gleich- und Frischverbrauch — Fruchtmus als Aufstrich bereitet werden. Oder aber gebe man, z. B. Kindern und jungen Leuten, das frische Obst zur Brotschnitte, zur Kaltschale, zum Flammerie aus Kompott oder Saft oder aber nur zum Kompott. Ein solches Vesper sättigt auch nicht viel weniger wie Milch und ist außerdem sehr gesund. Ländliche Mehl- und Kartoffelspeisen, wie Zwetschgen-, Birnen- und Apfelnudeln und Blechkuchen, ferner Fruchtaufläufe, Spätzle, -klöse usw., Gemüse- und Kräutersuppen, besonders auch die gute Brotsuppe mit Kartoffeln sind ebenso schmackhafte wie kräftige Mittag- und Abendgerichte. Gerade die frischen Kartoffeln jetzt munden zu Suppen, Quark, Käse, Soßenfleisch, Fischbeilagen usw. besonders gut. In dieser Verbindung verlangen sie auch weniger Fett (Röstkartoffeln) bzw Oel (Salat), da man sie meist als Schalen-, Salz- oder Kräuterkartoffeln reicht.

Ziviler Luftschutz aufgerufen

Völlige Verdunkelung bis auf weiteres

Am gestrigen Freitag ist überall der zivile Luftschutz aufgerufen worden. Um jeden Zweifel zu beheben, wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß ab sofort bis auf weiteres völlige Verdunkelung durchzuführen ist. Es ist also nicht nur die Lichtreklame auszuschalten, sondern auch die Wohnungen sind so zu verdunkeln, daß kein Lichtschein ins Freie treten kann. Auch die Straßenbeleuchtung wird nicht mehr brennen. Es ist weiter zu beachten, daß mit dem Aufruf des zivilen Luftschutzes Vorsignale zum Fliegeralarm nicht gegeben werden. Wenn die Sirenen heulen, dann bedeutet das Fliegeralarm. Die Bevölkerung hat sich dann sofort in die Luftschutzräume zu begeben und sich bis zur Entwarnung dort aufzuhalten.

Also nochmals: Ab sofort völlige Verdunkelung. Es gibt nur zwei Signale: Der langgezogene auf- und abschwellende Heulton bedeutet Fliegeralarm, der langgezogene, in der Tonhöhe gleichbleibende Heulton bedeutet Entwarnung.

NSDAP. Schwarzes Brett

Parteiorganisation

NSDAP. Ortsgruppe Calw. Der Kassenleiter. Die Zellenleiter können die Beitragsmarken und Schulungsbriefe für den Monat September wie üblich abholen (Lederstr. 40).

Hitler-Jugend

Hitler-Jugend, Bann Schwarzwald (401). Bannführer. Am Samstag nachmittag sowie am Sonntag ist die gesamte Hitler-Jugend zur Ernteeinbringung einzusetzen. Jeder Standortführer ist verantwortlich, daß alles tadellos klappt.

Hitler-Jugend, Bann 401. Am Sonntag, den 3. September 1939, findet in Hirsau auf der Dienststelle für sämtliche Gefolgschafts- und Fähnleinführer sowie Scharführer und Jungzugführer eine Tagung statt. Beginn der Tagung 9 Uhr vormittags. Erscheinen Pflicht.

Dienstnachrichten

Zu Reichsbahnobersekretären ernannt wurden die Reichsbahnsekretäre Schmid, Vorsteher des Bahnhofs Bad Teinach, Seitzer in Wildbad, Wurz in Wildbad, Mauch, Vorsteher des Bahnhofs Neuenbürg, Kolb, Vorsteher des Bahnhofs Birkenfeld, und Baier in Calw (Bahnhof).

Die neuen Preise für Schlachtschweine

Vom 4. September bis zum 1. Oktober 1939 erfahren die Schweinegrundpreise einen Zuschlag von 2 Mk. je 50 Kilogramm Lebendgewicht. Im Kreis Calw gelten vom 4. September bis 1. Oktober je einschließlich folgende Erzeugerhöchstpreise je 50 Kilogramm Lebendgewicht für Schlachtschweine:

Schlachtwertklasse a Landpreis 57,0 (Empfangsortpreis 59,5 RM.), b 1 56,0 (58,5), b 2 54,5 (57,5), c 50,5 (53,5), d—f 47,0 (50,5), g 1 56,0 (58,5), g 2 u. h 49,0 (52,5), i 54,5 (57,5). Die Rinder- und Kälberpreise bleiben unverändert.

Aus den Nachbargemeinden

Altensteig, 1. Sept. Dem Obersteuerinspektor Mutschler sowie dem Steuerassistenten Kille beim hiesigen Finanzamt wurde als Anerkennung für 25jährige treue Dienste das silberne Treudienstehrenzeichen verliehen und anläßlich eines Betriebsappells durch den Vorsteher des Finanzamts überreicht.

Schwenningen, 1. Sept. Dem Schwenninger Heilpraktiker Blenk ist es nach langen Versuchen gelungen, aus Alpen-Kräutern und anderen in Deutschland beheimateten Gewürzpflanzen ein rein natürliches und hochwertiges deutsches Gewürz herzustellen. In allen Zeugnissen wird übereinstimmend festgestellt, daß es sich hier um ein Produkt handelt, das die einschlägigen ausländischen Gewürze vollinhaltlich ersetze und in mancher Beziehung sogar übertreffe.

Der Herr des Fünfecks

Ein Kriminalroman von Peter Paul Bertram

Copyright 1937 by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München

28

„Ich habe keine Ahnung. Er hat mich nur um den Namen eines fähigen und diskreten Polizeibeamten ersucht."

„Sehr schade, ich hatte gehofft, Sie würden mir nähere Aufschlüsse geben können."

Einige Zeit hindurch saßen die beiden Männer sich schweigend und nachdenklich gegenüber. Irgendwo in Rogers Gehirn arbeitete eine dunkle Erinnerung, und er bemühte sich lange Zeit vergebens, sie ans Tageslicht zu ziehen. Erst allmählich wurde ihm klar, was ihn während der letzten Minuten insgeheim gequält hatte:

„Sagen Sie, Inspektor", fragte er endlich, „sind Ihnen nicht andere, ähnliche Fälle in Erinnerung? Fälle von angesehenen Männern, die plötzlich eines rätselhaften Todes gestorben sind?"

Swaynes lachte. „Ein paar Dutzend, wenn Sie wollen! Dergleichen ist heutzutage leider nicht selten."

Rogers Erinnerung wurde immer klarer. „Ich denke an zwei ganz bestimmte Fälle", sagte er. „Sie dürften sich vor etwa einem halben Jahr ereignet haben. Der eine Betroffene war, wenn ich mich recht erinnere, ein hoher Offizier —"

Swaynes legte seine Stirn in Falten.

„Ein hoher Offizier? Ah, Sie meinen wohl Sir Henry Gower? Und nun weiß ich auch, an welche zweite Angelegenheit Sie denken — den Fall Jenkins."

„Ganz recht", rief Roger. In aller Deutlichkeit stand nun sein Gespräch mit dem kleinen Taschendieb im Zuge nach Liverpool vor ihm.

Der Inspektor hatte sich erhoben und ging, die Hände auf den Rücken gelegt, nachdenklich auf und ab.

„Sie haben eigentlich recht", brummte er. „Jetzt, da ich darüber nachdenke, sehe auch ich eine starke Aehnlichkeit zwischen diesen beiden Fällen und dem Tode Mitchells. Hier wie dort Männer in einflußreichen Stellungen, frei von materiellen Sorgen, die eines Tages auf rätselhafte Weise sterben. Vielleicht ist es wirklich der Mühe wert, dieser Parallele nachzugehen."

„Ich glaube mich zu erinnern", warf Roger ein, „daß in den beiden erwähnten Fällen Selbstmord durch Vergiftung angenommen wurde."

„Das stimmt. Aber im Grunde war die Sachlage genau dieselbe wie bei Mitchell. Die Aerzte vermochten keine Spur eines Giftes nachzuweisen, wenigstens keines bekannten. Ich werde mir die Akten über die beiden Fälle heraussuchen lassen."

„Wenn eine Aehnlichkeit vorhanden ist, müßte es sich auch im Falle Mitchell um Selbstmord handeln."

„Oder die beiden anderen Männer sind ebenfalls ermordet worden. Unter uns gesagt, lieber Denison, ich glaube eher an die letzte Möglichkeit."

„Warum?"

Swaynes war sehr ernst geworden. „Wissen Sie", sagte er, „wir Kriminalisten dürften in unserem Beruf eigentlich nichts auf Ahnungen und Gefühle geben, und doch verdanken wir ihnen unsere größten Erfolge. Ich habe ein ganz bestimmtes Gefühl, daß in der Sache Mitchell etwas nicht stimmt. Ein Mann, der um zehn Uhr abends noch fröhlich und heiter war, der, wie mir seine Klubfreunde versicherten, sich mit weit ausgreifenden Plänen trug, begeht nicht einige Stunden darauf Selbstmord. Er ist kalt und skrupellos vernichtet worden, weil er irgend jemanden im Wege stand. Und ich sage Ihnen weiter, dieser Mord ist nur ein Vorspiel."

„Sie machen mir Angst", erwiderte Roger, und zugleich fühlte er, wie sehr er im Innern dem Inspektor recht geben mußte.

Als Roger am nächsten Morgen sein Büro betrat, fand er darin seinen Kollegen Atkinson vor. Das sonst so saure, verkniffene Gesicht des kleinen Mannes strahlte vor Freude. Er eilte ihm entgegen und schüttelte ihm enthusiastisch beide Hände.

„Was sagen Sie zu der Börsen-Hausse", rief er Roger entgegen. „Von 31 über Nacht auf 64. Ich kann es noch nicht fassen!"

Roger verstand nicht sofort, was der kleine Mann meinte, dann fiel ihm ein, daß es sich nur um dessen Gummiaktien handeln könne. Er war sofort lebhaft interessiert.

„Erzählen Sie mal", sagte er. „Was ist geschehen?"

„Lesen Sie selbst!" Atkinson zog aus seiner Tasche eine Nummer der „Sun" und deutete aufgeregt auf einen großen, über mehrere Spalten gehenden Artikel.

„Zusammenbruch der Kunstgummi-Fabrikation!" lautete die Ueberschrift. Danach berichtete das Blatt in Sperrschrift, daß das Verfahren des italienischen Erfinders, Professor Locatelli, sich in der Praxis nicht bewährt habe, daß der damit hergestellte Kunstgummi minderwertig sei und zudem teurer zu stehen komme als das Naturprodukt.

„Diese Nachricht", fuhr das Blatt fort, „die gestern abend in einer authentischen Meldung bekannt geworden ist, hat begreiflicherweise in Finanzkreisen großes Aufsehen erregt. Trotz der späten Stunde hat die Börse im Freiverkehr — die offiziellen Notierungen waren bereits geschlossen, — in schärfster Weise darauf reagiert. Eine stürmische Aufwärtsbewegung der so lange vernachlässigten Gummiwerte hat eingesetzt, die sprunghaft dreißig bis vierzig Punkte gewannen."

„Ihr Rat, meine Gummiaktien zu halten, und sogar noch zuzukaufen", bemerkte Atkinson, nachdem Roger den Zeitungsartikel zu Ende gelesen hatte, „kam eben noch zur rechten Zeit, denn ich war bereits entschlossen, die Papiere abzustoßen. Sie können sich nicht vorstellen, wie dankbar ich Ihnen bin! Ganz London wird heute erleichtert aufatmen!"

„Mit Ausnahme des armen Professors Locatelli vermutlich," erwiderte Roger. „Das läßt sich aber nicht ändern, des einen Freude ist des andern Leid."

Als Atkinson schon an der Tür war, rief Roger ihn nochmals zurück. „Können Sie mir die Zeitung hier lassen?" sagte er.

„Mit dem größten Vergnügen."

Als Atkinson verschwunden war, las Roger den Artikel nochmals durch, schnitt ihn dann aus und legte ihn zu seinen Akten. Danach zog er einen Brief hervor, den er in seiner Morgenpost gefunden hatte, und fertigte eine Abschrift davon an.

„Der Tag verspricht interessant zu werden," dachte er mit einem vergnügten Lächeln. „So viel habe ich jedenfalls bereits gelernt, daß man gewisse Briefe abschreiben muß, wenn man sie aufbewahren will."

(Fortsetzung folgt)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Polnischer Bombenangriff

auf deutsche Volkswohnsiedlung

Beuthen, 2. September. Gegen 4 Uhr früh wurden von einem polnischen Flugzeug sechs Bomben in die Volkswohnsiedlung in der Hohenlindener Straße in Preiskretscham abgeworfen. Außer geringer Sachbeschädigung hatten die polnischen Bomben keine Wirkung. Menschenleben kamen nicht zu Schaden.

Der Beuthener Bahnhof wurde am Freitag um 11.30 Uhr von polnischer Seite durch Artillerie beschossen. Fünf bis sechs Geschoße mit Kaliber 7,5 schlugen in die Böschung ein und krepierten, ohne Schaden anzurichten.

Mobilmachung in England und Frankreich

London, 2. September. Wie der englische Rundfunk meldet, wurde in England die Gesamtmobilmachung bekannt gegeben.

Auch die französische Regierung hat die Mobilmachung für den 2. September angeordnet.

Der Schweizer Bundesrat beschloß die Generalmobilmachung zum 1. September.

Brauchitsch an Danzigs Bevölkerung

Danzig, 1. September. Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, hat an die Danziger Bevölkerung einen Aufruf mit folgendem Wortlaut erlassen:

„Deutsche Volksgenossen! Die Stunde der Heimkehr ins Großdeutsche Vaterland ist gekommen. Deutsche Truppen haben euer Land in den Schutz und die Oberhoheit des Reiches übernommen. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat mir vollziehende Gewalt im Gebiet des ehemaligen Freistaates Danzig übertragen. Ich habe mit dieser Ausübung den Oberbefehlshaber der ostpreußischen Truppen beauftragt und unterstelle ihm den Gauleiter Forster als Chef der Zivilverwaltung.

Alle Anordnungen, die getroffen werden, dienen dem Wohle unseres Vaterlandes wie jedem einzelnen von euch und sind notwendig, unserer Wehrmacht die Erfüllung ihrer Aufgaben zu erleichtern. Alle Behörden und sonstigen Dienststellen versehen ihre Aufgaben weiter. In dieser großen und entscheidenden Stunde bin ich gewiß, daß ihr wie bisher, in unverbrüchlicher Treue, Geschlossenheit und Opferbereitschaft dem Führer folgen werdet.

Es lebe der Führer!

Der Oberbefehlshaber des Heeres
(gez.) von Brauchitsch."

Jubel in Danzig

Der Tag der Heimkehr und der Freude

Danzig, 1. September. In den späten Abendstunden des Donnerstag hatte der Rundfunk über die neuen weitgehenden Vorschläge des Führers an Polen zur Regelung des Danzig- und Korridorproblems und die ablehnende Haltung Polens Bericht erstattet. Da haben Unzählige in fieberhafter Erwartung an den Lautsprechern ausgeharrt, bis am Freitag in den frühen Morgenstunden um 5 Uhr der Rundfunk das Staatsgrundgesetz des Gauleiters mit dem ehernen Satz „Die Freie Stadt Danzig bildet mit sofortiger Wirkung mit allen Gebieten und ihrem Volk einen Bestandteil des Deutschen Reiches" und die Proklamation des Gauleiters an die Bevölkerung durchkam. Und schon klebten an allen Anschlagsäulen und den Hausecken der Text der Proklamation und des Staatsgrundgesetzes. Im Umsehen bildeten sich Menschenansammlungen, die unter Jubelkundgebungen lasen, jetzt gehören wir wieder zu Deutschland.

Da braust aus begeisterten Kehlen das Sieg-Heil auf den Führer. Singend marschiert ein Zug SS-Heimwehr Danzig durch die Straßen. Männer und Frauen schließen sich ihm an und singen mit. Auf diesen Tag hat Danzig gewartet. Für diesen Tag hat es sich geschmückt. Eine jubelnde, glückliche Stadt ist erwacht. Ueberall trifft man Menschen, die Girlanden herbeiholen, um ihre Häuser zu schmücken, die noch mehr Fahnen, noch mehr Teppiche heraushängen, Führerbilder bekränzen oder an ihren Schaufenstern, an den Türen, an den Häuserfronten jubelnde Inschriften anbringen. „Wir danken unserem Führer!" Das leuchtet auch aus jedem Auge. Gespannt verfolgt die Bevölkerung die Meldungen im Rundfunk und in den Zeitungen. Keiner ist da, der nicht den vollen Ernst der Stunde kennt, aber keiner ist auch da, kein Mann und keine Frau, die nicht aus vollem Herzen sagen: „Komme, was kommen mag! — Auf seine Danziger wird sich der Führer verlassen können!"

Kommissar Burckhardt abgereist

Danzig, 1. September. Gauleiter Forster suchte am Freitagmorgen um 7.25 Uhr den Genfer Kommissar Burckhardt in seinem Dienstgebäude auf. Der Genfer Kommissar hat mit seinen Mitarbeitern gegen 9 Uhr in einer Autokolonne Danzig verlassen und sich nach Ostpreußen begeben. Auf dem Dach des Gebäudes des Genfer Kommissars stieg nach dessen Auszug die Hakenkreuzflagge auf. Eine große Menschenmenge, die die Abfahrt des Genfer Kommissars beobachtet hatte, fand sich zu einer Kundgebung zusammen. In überschwenglicher Freude und tiefer Ergriffenheit erklang das Deutschlandlied, während das Hakenkreuzbanner am Mast emporstieg.

Das Neueste in Kürze

Letzte Ereignisse aus aller Welt

Die bisher bestehende Postsperre für die Truppe wird nach einer Mitteilung des Oberkommandos der Wehrmacht am 3. September aufgehoben. Zugleich wird die Beförderung von Postsendungen nach dem Feldpostverfahren freigegeben werden. Es wird aber dringend gebeten, mit Zuschriften an die Soldaten zu warten, bis die näheren Bestimmungen bekanntgegeben werden.

Die Reichshauptstadt bot am ersten Tage der uns aufgezwungenen Abwehrmaßnahmen gegen die polnischen Provokateure ein Bild vollster Ruhe. In gewohnter Weise ging die Bevölkerung nach der weltgeschichtlichen Reichstagssitzung wieder ihrer Arbeit nach. Aus den Gesichtern der Millionen Männer und Frauen sprach das Gefühl unbedingter Sicherheit und kraftvollen Vertrauens. Auch als gegen Abend überraschend Fliegeralarm gegeben wurde, bot Berlin ein Bild vorbildlicher, disziplinierter Ruhe.

Volksdeutsche aus Polen überschreiten zu vielen Hunderten die deutsche Grenze im Netze-Kreis Schneidemühl, die noch nicht von deutschen Truppen überschritten worden ist. Mehrere Dörfer in der Netze-Niederung wurden im Laufe des Abends von polnischen Aufständischen angezündet. Der Feuerschein der brennenden Dörfer leuchtet weit durch die Nacht.

In ganz Oberschlesien herrschte größte Freude, als am Freitag morgen deutsche Truppen über die Grüne Grenze zogen, durch die Oberschlesien vor 17 Jahren durch Gewalt zerrissen wurde. An den Schlagbäumen hatten sich zahllose Volksdeutsche eingefunden, die trotz des unerhörten polnischen Terrors in ihrer alten Heimat ausgeharrt hatten. An der Knurower Grenze bei Schönwald wurden die Truppen mit Blumen überschüttet.

Die deutschen Einwohner der besetzten Ortschaften beteiligten sich mit herbeigeholten Spaten und Hacken mit Freuden an der Wiederinstandsetzung von den Polen zerstörter Straßen. Sie lesen dem deutschen Soldaten jeden Wunsch von den Augen ab. Zu beiden Seiten der Straße stehen Mädchen und Frauen der Dörfer und Städte in sonntäglichen Kleidern und bereiten den ermüdeten durstigen Soldaten aus Eimern einen frischen Trunk und kleinen Imbiß. Aus den Fenstern der Häuser wehen schnell zusammengenähte Hakenkreuzfahnen. Es sind die gleichen Bilder, wie man sie in der Ostmark und im Sudetenland erlebte, wenn nicht der von fernher rollende Kanonendonner wäre.

Das englische Unterhaus trat gestern abend zusammen, um eine Erklärung des englischen Ministerpräsidenten Chamberlain entgegenzunehmen. Chamberlain sprach in langen Ausführungen über die augenblickliche Situation und die daraus von England zu ziehenden Folgerungen. Seine Rede war in allen Punkten außerordentlich angreifbar, und in mancher Hinsicht stellte sie die Dinge geradezu auf den Kopf. Die Drohungen, die der englische Ministerpräsident am Schluß seiner Rede gegen Deutschland aussprach, besitzen keinerlei sachliche Grundlagen.

NS.-Presse Württemberg G. m. b. H. — Gesamtleitung: G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstraße 13
Verlagsleiter und verantwortlicher Schriftleiter für den Gesamtinhalt der Schwarzwald-Wacht einschließlich Anzeigenteil
Friedrich Hans Scheele, Calw.
Verlag: Schwarzwald-Wacht G. m. b. H. Calw. Rotationsdruck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw.
D.A. VII. 39: 3880. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Reichssender Stuttgart

Sonntag, 3. September

6.00 Konzert
8.00 Wasserstände Wetter „Bauer hör' zu!"
8.15 Gymnastik
8.30 Orgelmusik
9.00 Schallplatten
9.30 Kammerkonzert Wilhelm Kempf (Klavier)
10.15 Kinder- und Vaterland Großdeutsche Morgenfeier
11.00 Schallplatten-Zwischenmusik
14.00 Schallplatten
14.45 Unsere Kinderstunde für groß und klein
15.15 „Musik zur Kaffeestunde"
15.45 Im Blaue zue Zum 50. Geburtstag von Lina Kromer
16.00 Sport und Unterhaltung
23.35 Schallplatten
24.00—2.00 Nachtmusik

Montag, 4. September

5.45 Morgenlied Zeitangabe, Wetterbericht Wiederholung der zweiten Abendnachrichten Landwirtschaft
6.00 Gymnastik
6.30 Frühkonzert und Blasmusik aus alter u. neuer Zeit
7.00—7.10 Nachrichten
8.00 Wasserstände Wetter, Markt
8.10 Gymnastik
11.30 Volksmusik und Bauernkalender
12.00 Konzert
13.00 Nachrichten, Wetter
13.15 Konzert
14.00 Nachrichten
14.10 Schallplatten
16.00 Musik am Nachmittag
18.00 Aus Zeit und Leben
18.15 Schallplatten
19.00 Kurzberichte
19.15 Kleine musikalische Formenlehre
19.30 Schallplatten-Zwischenmusik
22.00 Nachrichten, Wetter Sport
22.15 Französische Nachrichten
22.30 Musik zur Nacht
24.00—2.00 Nachtmusik

Dienstag, 5. September

5.45 Morgenlied Zeitangabe, Wetterbericht Wiederholung der zweiten Abendnachrichten
6.00 Gymnastik
6.30 Schallplatten
7.00—7.10 Nachrichten
8.00 Wasserstände Wetter, Markt
8.10 Gymnastik
8.30 Froher Klang zur Arbeitspause
9.20 Für Dich daheim
11.30 Volksmusik und Bauernkalender
12.00 Konzert
13.00 Nachrichten, Wetter
13.15 Konzert
14.00 Nachrichten
14.10 Schallplatten
16.00 Konzert
18.45 Aus Zeit und Leben
19.00 Schwarzwaldberge von Ludwig Egler
19.45 Kurzberichte
20.00 Nachrichten
20.15 Französische Nachrichten
20.30 Und wer schrieb den Text?
21.00 Josef Rheinberger Zum Gedächtnis d. Liechtensteiner Komponisten
22.00 Nachrichten, Wetter Sport
22.15 Französische Nachrichten
22.30 Unterhaltungs- und Tanzmusik
24.00—2.00 Nachtmusik

Mittwoch, 6. September

5.45 Morgenlied Zeitangabe, Wetterbericht Wiederholung der zweiten Abendnachrichten
6.00 Gymnastik
6.30 Konzert
7.00—7.10 Nachrichten
8.00 Wasserstände Wetter, Markt
8.10 Gymnastik
9.45 Konzert
13.00 Nachrichten, Wetter
13.15 Konzert
14.00 Nachrichten
14.10 Schallplatten
15.00 Wiedersehensfeiern aller Frontsoldaten
16.00 Konzert
18.00 Aus der Reichsgartenschau: Froher Feierabend
18.45—19.00 Politische Zeitungsschau
19.30 Schallplatten
20.00 Nachrichten
20.15 Französische Nachrichten
20.30 Konzert
21.30 Blüh', Deutschland, über'm Grabe mein! Feierstunde mit Dichtern des Weltkrieges
22.00 Nachrichten, Wetter Sport
22.15 Französische Nachrichten
22.30 Schallplatten
24.00—2.00 Nachtmusik

Amtliche Bekanntmachungen

Stadt Calw

Ich mache die Einwohnerschaft erneut darauf aufmerksam, daß die Amtszimmer des Rathauses für den Publikumsverkehr

nachmittags geschlossen sind

Calw, 1. Sept. 1939.

Der Bürgermeister: Göhner

Lockerung der Verbrauchsregelung für Spinnstoff- und Schuhwaren

Die Bezugsscheinpflicht für Arbeits- und Berufskleidung wird aufgehoben. Als Arbeits- und Berufskleidung gilt die Berufskleidung einschließlich von Schutzkitteln und Arbeitsschürzen.

Aufgehoben wird außerdem die Bezugsscheinpflicht für das Besohlen von Schuhen durch Schuhmacher- oder andere Werkstätten, die Schuhe ausbessern.

Calw, den 1. September 1939.

Der Landrat: Dr. Haegele.

Die Zuchtviehversteigerung in Plochingen

am 6./7. September 1939 findet nicht statt.

Ein neuer Termin wird später bekanntgegeben.

Die Tierzuchtämter Ludwigsburg und Herrenberg.

Mein Geschäft bleibt bis auf weiteres
geschlossen
Otto Widmaier, Metzgermeister

köstlich und erfrischend
Teinacher Hirsch-Perle
Mineralwasser-Limonade mit Zitronenaroma und nur reinen Zutaten überall erhältlich.
Prospekte durch die Mineralbrunnen AG. Bad Überkingen

Gefahren des Alltags: Hetztempo, Lärm, Aufregung! Parole deshalb: stählen, beruhigen durch die berühmte Doppelherz-Kur! Eine Köstlichkeit, eine Wohltat!
DOPPELHERZ
Verkaufsstelle:
Drog. C. Bernsdorff

Verkaufe einen leicht angewöhnten
Stier
M. Schwämmle, Beinberg

Wir haben mehrere Posten in jeder Höhe bis zu
RM. 10000.—
sofort oder auf 1. Okt. gegen 1. Hypothek
auszuleihen.
Ausführl. Angeb. erwünscht an
Bankgeschäft f. Hypotheken Richard Bauer Komm.-Ges. Stuttgart N, Friedrichstr. 4

2-Zimmerwohnung
sofort oder auf 15. Sept. in Calw zu mieten **gesucht.**
Angebote unter **H. S. 204** an die Schwarzwald-Wacht

Einfaches, tüchtiges
Mädchen
zum Servieren für meine Bierstube **gesucht**
Hotel Post, Nagold

Das Haus für den guten Einkauf in **Damen- u. Mädchen-Kleidung** in Pforzheim
Berner
Ecke Metzger- u. Blumenstr.

Hautblütchen
machen einen peinlichen Eindruck. Tun Sie beizeiten etwas dagegen. Treiben Sie wirksame Schönheitspflege, indem Sie sich regelmäßig mit
Steckenpferd-Teerschwefel-Seife
waschen. Diese Seife reinigt gründlich und verhindert Hautunreinigkeiten. Zu hab. in Fachgeschäften, bestimmt bei:
Drogerie C. Bernsdorff
Seifen Reinhold Hauber

Für **Silos** liefert **Inertol** den bewährten Schutzanstrich
Carl Serva
Kolonialwaren und Farben
Fernsprecher 420

Evang. Gottesdienste

Sonntag, 3. Sept.
8 Uhr in der Kirche: **Schüz.**
9.30 Uhr Wehrmachtsdekan **Schiebel.**

Singer Nähmaschinen
Neuzeitlich ausgestattet
Altbewährt in der Ausführung
Ersatzteile - Nadeln - Oel - Garne
Singer Nähmaschinen AG.
Calw, Lederstraße 19
Vertr.: Clara Hennefarth

Tüchtige gewissenhafte
Bedienung
und fleißiges
Küchen- und Hausmädchen
sucht
Hotel Adler, Calw

Schlachtpferde
kauft zu **Höchstpreisen** Pferdegroßschlächterei **Eugen Stöhr**
Kirchheim T. Tel. 662 u. Köln/Rh.

DIE POST
Die große Familien-Sonntagszeitung
Jeden Freitag neu! 20 Pf.